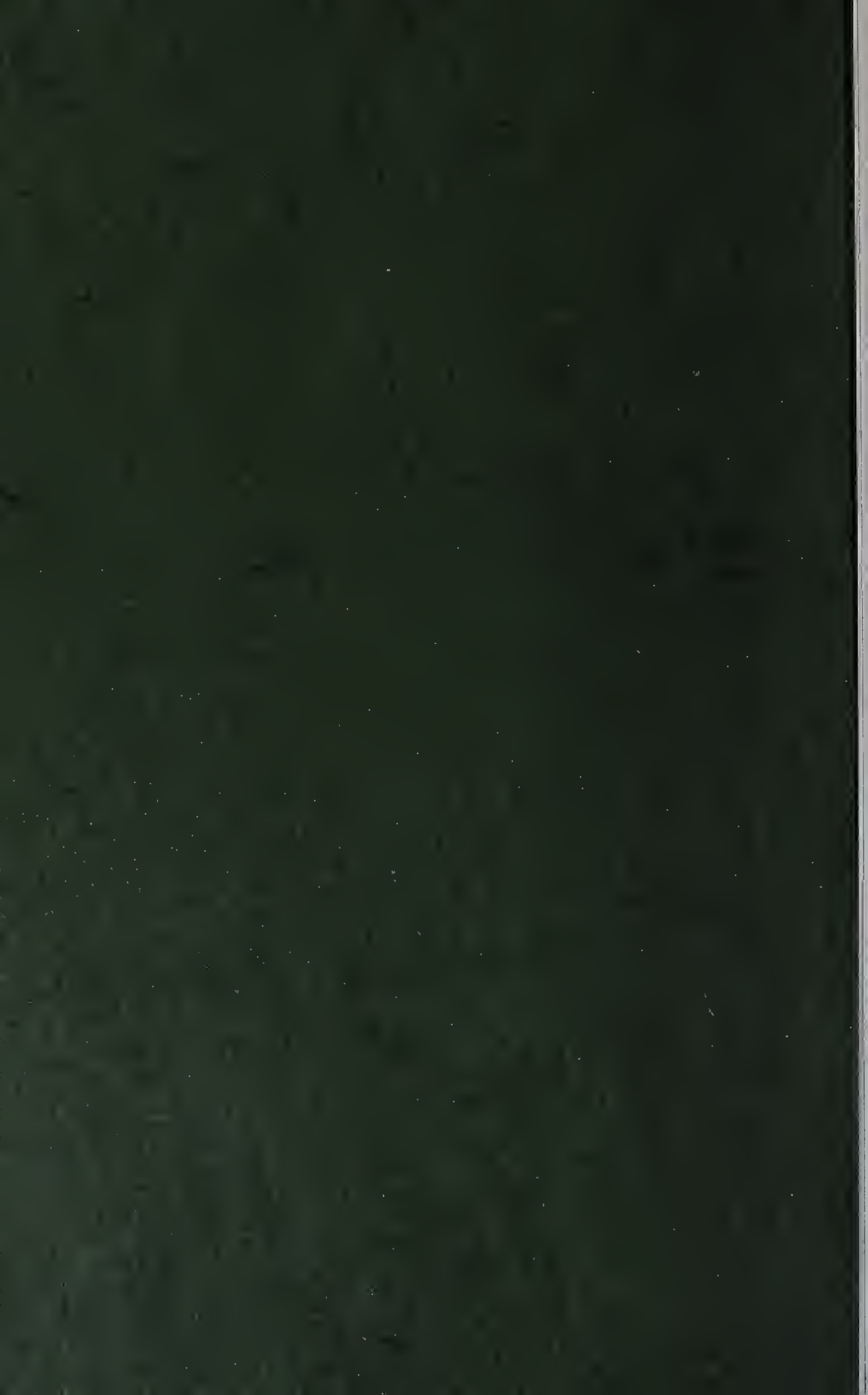




Das
ältere Buchwesen in Braunschweig

Beitrag
zur Geschichte der Stadtbibliothek

Nach archivalischen Quellen und anderen Urkunden

bearbeitet

von

Heinrich Nentwig

XXV. Beiheft zum Centralblatt für Bibliothekswesen

Leipzig
Otto Harrassowitz
1901

Bücher im Besitze einzelner Personen.

Einen ehrenden, doch leider nur mythischen Ruhm hat Braunschweig durch viele Menschenalter dem guten Manne zu verdanken gehabt, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts in das Memorienregister des Stifts zu St. Blasien eintrug:[1] Hic (Atheloldus) contulit ecclesie nostre plus quam C mansos et libros tam divinos quam scolasticos amplius quam L et insuper quasdam capellas. Ihm hat dann der sonst nicht unkritische Reimchronist unbesehens Glauben geschenkt und in den Versen nacherzählt:[2]

Doch han ich vor war vornomen,
so mir de scrift began sagen,
we da bi alten tagen
were ein provest Adherolt,
dher dhem gestichte richen solt
gaph mit so grozem ůbe;
her gaph im wol hundert hůbe
und vunfzich thure buche.

Und seitdem schien unumstöſslich gewiſs, daſs in Braunschweig nicht lange nach der Mitte des 11. Jahrunderts schon ein Bücherschatz vorhanden gewesen ist, der nach dem Maſse jener Zeit recht bedeutend genannt werden darf, wenn man sich nur vorhält, daſs z. B. ein so reich dotiertes Kloster wie Benediktbeuern im Jahre 1032 kaum hundert Bände besaſs, der Bibliothekskatalog des Klosters Pfäffers von 1155 deren nur achtzig aufweist,[3] und, um einen Privatbesitz zu vermerken, die Bücherei Bischof Siwards von Upsala, spätern Abts von Rastede, 1140 aus sechsunddreiſsig Bänden bestand.[4]

Diese freundliche Einbildung gründlich zu zerstören, blieb Bethmann vorbehalten. Er wies nach, daſs sie lediglich auf einem seltsamen Miſsverständnisse beruhte.[5] In der auf uns gekommenen

---

1) Wedekind, Noten zu einigen Geschichtsschreibern des deutschen Mittelalters. Hamburg 1823. Bd. 1 S. 428.

2) Monumenta Germaniae historica. Hannoverae 1877. 4°. T. II. S. 496, v. 2849—2856.

3) Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. Detmold 1879. S. 265.

4) Rerum Germanicarum T. III. Scriptores Germanicos ab Henrico Meibomio illustratos continens. Helmaestadii 1688. 2°. S 96.

5) Bethmann, Die Gründung Braunschweigs und der Dom Heinrich des Löwen. Westermanns Monatshefte, Bd. X, Nr. 59, S. 541.

Schenkungsurkunde [1]) heifst es nämlich, Atheloldus, erster Probst von St. Blasien, habe diesem Stifte schon zur Zeit des Brunonen Graf Ekbert I, also vor 1068, einen Besitz an Grund und Boden überwiesen, der von ihm selbst cum 50 libris et 16 solidis zusammengekauft war. Hat jenen Epigonen, der im Memorienregister davon schrieb, der Germanismus „cum" verleitet, fand er vielleicht seiner Zeit zu St. Blasien fünfzig Bücher „zum Kirchen- und Lehrgebrauch" vor, in denen er die Stiftung Probst Athelolds zu erkennen glauben konnte — genug, er hat die fünfzig Pfund Silbers des Kaufpreises der Liegenschaftswidmung für Bücher genommen.

Auf trüglichem Grunde beruht auch, was ein neuerer Gewährsmann von einer anderen mittelalterlichen Bibliothek in Braunschweig zu wissen vermeinte. [2]) „Reymbold, Hofmeister des Herzogs Otto des Milden und Kanonikus des Stifts St. Blasien schenkte dem Rate und diesem Stifte im Jahre 1350 seine Bibliothek", so erzählt Sack in seinen „Alterthümern des Landes Braunschweig." Thatsache ist, dafs Pfarrer Reymbold zu St. Katharinen eine Summe Geldes aussetzte, wofür zu Behuf dieser Kirche eine Bibel sollte abgeschrieben werden. Im ersten Hägener Degedingebuche heifst es darüber: [3]) „van den vorbenomden xiiij mr̃ vnde dre lot hefft de perner schreuen laten eyne biblien, de schal eweliken bliuen bi sunte katherinen. vnde der ne schal de perner nicht vorkopen eder vorsetten ane witschap vnde willen des rades in dem haghen vnde de vormunder des goddeshuses to sunte katherinen." Das ist alles, was wir von Reimbold in dieser Hinsicht wissen und alles Forschen nach einer Bestätigung dessen, was Sack mehr fabuliert, ist vergebens gewesen.

Zuverlässige Nachrichten über das Buchwesen in Braunschweig treten erst verhältnismässig spät, seit dem Ausgange des dreizehnten Jahrhunderts auf, einer Zeit also, da Bücherbesitz und Bibliotheken schon aufgehört hatten, eine Seltenheit zu sein, wenn schon dergleichen auch damals noch zu den besten und wertvollsten Besitztümern gerechnet wurde. Dem entspricht denn auch die Sorgfalt, womit in Testamenten und bei anderer Gelegenheit über Bücher verfügt und insbesondere Vorkehrung angeordnet wird, ihre Erhaltung

---

1) Origines Guelficae. Hanoverae 1751. 2°. T. II, S. 334. Das Original der Schenkungsurkunde befindet sich in einem Plenarium der Stiftskirche von St. Blasien, das Dürre in seiner Geschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter (Wolfenbüttel 1875) S. 49 wohl nur versehentlich in das 13. Jahrh. versetzt. Nach einer Note in den Orig. Guelf. gehört dies Evangeliar in Quartform dem 9. Jahrh. an. Der vordere Innendeckel trägt die Jahreszahl 1326 der Renovation des Codex mit erläuterndem Vermerke.

2) Sack, Alterthümer der Stadt und des Landes Braunschweig. Braunschweig 1841. 4°. S. 31, Note 1.

3) Degedingebuch des Hagens im Stadtarchive zu Braunschweig. I. S. 56ª.

für die Zukunft zu sichern. Eine Reihe solcher Fälle seien hier in chronologischer Folge vorgeführt.

Der im Februar 1297 verstorbene Dekan Gottfried[1]) zu St. Blasien hinterliefs dem Stifte Glossen zum alten und neuen Testamente in mehreren Büchern. Probst Hermann von Eschwege ordnete letztwillig, vorgeblich 1302 an,[2]) dass von den zwei Büchern, die er seiner Stephanskapelle vermachte, das eine im Chor an dem Orte, wo er immer zu stehen pflegte, mit einer Kette zu ewigen Zeiten angeschlossen bleiben und weder Dekan noch Kapitel befugt sein sollten, sie je zu veräufsern oder zu versetzen. Ein Eintrag im zweiten Degedingebuche der Altstadt vom 12. Dezember 1356 handelt vom Verkaufe zweier Bücher.[3]) „Deme rade is witlik, dat Tzabel van Strobecke vnde Hans Ambergha hebben vorkoft hern Dyderike van Helmstede dem elteren, to desser tyd parre prestere to sunte Mertene twey tide boke to sineme liue, des heft her Dyderik ghelouet vnde tyghen de vorebenomden alderlude sek verplichtet, dat he de boke ne schal nemende lenen, vortmer worden de boke verwarloset oder verloren, so scolde he de boke ghelden vor achte lodighe mark den alderluden to sunte Mertene de deme weren. Ok na hern Dyderkes dode so sint de suluen boke de goddeshuses to sunte Mertene, alse se vore weren. Actum in crastino Lucie.“ 1367 vermachte Friedrich von Veltheim,[4]) Rektor der Kapelle des h. Gorgonius, dem Stifte von St. Blasien zwei Bücher, das Katholikon und, wie es kurz genannt wird, librum Papie, ohne Zweifel das beliebte Glossar des Grammatikers Papias mit dem Beinamen Vocabulista. Ludeke Enghelmestede[5]) hinterliefs 1413 seiner Tochter Adelheid 25 Mark, womit ihr zwei Mark Rente zum Ankauf von Büchern gemacht werden sollten; dieselbe Rente zu gleichem Zwecke erhielt auch ihre Schwester Geseke zu Dorstadt. Beide waren Klosterfrauen, Psalmen und Gebetbücher gehörten zu ihrer Ausstattung. 1427 verfügte Hans Porner in seinem Testamente:[6]) „Item schal Kovotes dochter hebben myn evangeliumbok, unde myn tydebok schal Kovot hebben

1) Den Dechanten Gottfried treffen wir als Stiftsherren zu St. Blasius zuerst 1258 (U. B. v. Himmelpforten n. 100) zuletzt 1287 in einer gedr. Urk. des Stifts, dann als dessen Dechanten 1290 bis 1297 in Stiftsurkunden (Asseb. U. B. n 498). Vergl. Dürre, die beiden ältesten Memorienbücher des Blasiusstiftes in Braunschweig. S. 96 N. 36. Nach Wedekind's Noten I, S. 428 starb er schon 1285, was durch Dürre widerlegt ist.

2) Schaab, Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Mainz 1831. Bd. 3. S. 363. Die Zeitangabe 1302 scheint unrichtig, denn Hermann von Eschwege war zwischen 1327 und 1332 Probst von St. Blasien.

3) Degedingebuch der Altstadt im Stadtarchive. II. 120^{a}. Abgedr.: Mittelniederdeutsche Beispiele im Stadt-Archive zu Braunschweig gesammelt von Ludwig Hänselmann. Wolfenbüttel 1892. S. 4. Nr. 6.

4) Wedekind, Noten I, S 428.

5) Testamente der Altstadt im Stadtarchive, denen auch die folgenden Notizen der Art entnommen sind.

6) Testament Hans Porners v. 21. Dez. 1427. Vergl. Hänselmann, Hans Porners Meerfahrt. Zeitschr. des hist. V. f. Niedersachsen. 1874/75. S. 152.

unde myn pater noster. 1434 überwies Klaus von Remlingen der Kirche St. Martini eine halbe Mark zur Ausbesserung der Bücher in dem Pfarrhause. Im Nachtrage zu dem Testamente des Pfarrers Floreke zu St. Michaelis vom Jahre 1438 wird dieser Kirche ein Meſsbuch zum Gebrauche am Hochaltare bestimmt. Geseke, Cordes' van Brostede Tochter, erbte 1444 das beschlagene „Zeitbuch“ und das Evangelienbuch ihrer Mutter, ihr Bruder den deutschen Psalter und ein inhaltlich nicht näher bezeichnetes Buch, „dat in Horn gebunden“. In demselben Jahre schenkte Berthold Plochorst der Kirche St. Martini zwei ungebundene Gradualien zu ewigem Gedächtnis, dem Kloster Riddagshausen ein Arzneibuch, den Jesus Sirach und Glossen über die zehn Gebote, wofür er ins Martyrologium wollte eingetragen sein. 1473 erhielt Tilemann von Broitzem sieben Mark zur Anschaffung von Büchern testiert. 1502 verfügte Johannes Rintelen, Probst zu Steterburg: „Ok so gheue ik alle myne bôke uppe de capellen sancti Nicolai den presteren to brukende: des schullen myne testamentarien eyn register hebben unde de capellan, deme de presentie is befalen to gheuende, unde wu vele der bôke syn, unde wat dat vor boke sin, unde des jares eyns to beseynde uppe dat se deste beter vorwaret werden.“ Das erwähnte Register ist nicht mehr vorhanden.

Reichere Kunde über das mittelalterliche Buchwesen in Braunschweig ergiebt sich aus den erhaltenen Resten einiger Büchersammlungen jener Zeit, die die Stadtbibliothek verwahrt.[1]) Sieben Handschriftenbände sind mit dem Vermerk: Liber fratrum minorum relictus ab Hermanno de Indagine versehen. Bruder Hermann war 1424 des Klosters Gardian. Von Arnold Lampen, 1428 Offizial in Braunschweig, rühren fünfzehn Codices her, die neben dem Eintrage: ex donatione Arnoldi Lampen sacerdotis eine spätere Numerierung von eins bis sechszehn aufweisen; Nummer fünf aber fehlt. Zwölf Bände der Barfüsser waren ehedem Eigentum Ludolf Sunne's, Gardians 1438; die in allen enthaltene Schenkungsformel lautet gleichmäſsig: Istum librum resignauit (comparauit) et eundem pro usu librarie fratrum minorum in brunswick deputauit frater ludolphus sunne, quondam humilis lector, gardianus et custos. Quisquis in eo studuerit et usus istius habuerit, intercessor eius apud deum esse dignetur. Einer darunter, Band LXXIV der jetzigen Ordnung, überliefert das Jahr seines Todes in dem Zusatze: qui primum debitum carnis soluit anno domini 1470 die prothi et iacincti (September 11).

Eine recht ansehnliche Büchersammlung besaſs der Pfarrer Konrad Leonhardi in Lehndorf unweit Braunschweig, der von 1423 bis 1456 auch Kämmerer des h. Geist-Kalands war. Band VI der

---

1) Vergl. die Register der Vorbesitzer in Nentwig, die Wiegendrucke in der Stadtbibliothek zu Braunschweig. Wolfenbüttel 1891. S. 246 und Nentwig, die mittelalterlichen Handschriften in der Stadtbibliothek zu Braunschweig. Wolfenbüttel 1893. S. 200.

mittelalterlichen Handschriften in der Stadtbibliothek, der nebenbei bemerkt, insofern eine Merkwürdigkeit der Stadtbibliothek ist, als auf dem braunen Leder seines Vorderdeckels die Muttergottes mit dem Jesuskinde mittelst heifsen Griffels freihändig eingerissen ist, während die übrige Ornamentik die hergebrachten Pressungen zeigt, enthält auf der Innenseite dieses Deckels den mehrfach abgeänderten Entwurf zu einem Testamente des Besitzers. Eine Zeitangabe fehlt, doch wird das Schriftstück nicht vor 1443 verfafst sein, da die erste der beiden in diesem Bande vereinigten Handschriften diese Datierung trägt. Konrads endgiltiges Testament ist abends vor Bonifacii 1456 aufgesetzt; es weicht von dem Entwurfe in der Zahl der Bücher und der Art ihrer Verteilung erheblich ab.[1]) Im Testamente nämlich lautet der betreffende Abschnitt: Item geue ik Her Korde van Munsel Solena super Evangelia — der Entwurf sprach dieses Buch der Kirche S. Ulrici zu — Item schal [he] hebben decretales sine leuedaghe, unde na sinem dode geue ik se to den Richenberge; Item Her Michele summam Meissborch, Item Her Jan Ammergha eyn quadragesima, — drei Bücher, die in dem Entwurfe nicht vorkommen. Item Holtes (Robert Holkot) super librum sapiencie to sunte Katherinen, super epistolas dominicales to sunte Petri[2]), Item super . . . to Huseborch, Item dictio . . . to Riddagshusen — letztere zwei Werke, deren Titel wegen schadhafter Stelle nicht festgestellt werden konnte, fehlen ebenfalls im Entwurfe. Item rationale diuinorum ad sanctum Andream, Item Olrike, ein lutteke bouck, darinne stan sermones de tempore und super missa to donde . . . Item einen nigen Salcer in dat Kloster to Marienborne — von letzteren beiden sagt der Entwurf wiederum nichts. Item to sunte Olrike Augustinum de Neapolis — an seiner Stelle verfügt der Entwurf in gleicher Weise über evangelia Soltaw — item ein latinsche Brigitten Bouk liber reuelutionum [!] to sunte Brigitten bi Molke, item ein dudesche Brigitten Bouk geue ik dem kalande to sunte Mathewese, item ad sanctum Magnum super epistolas Pauli — im Entwurfe beatum Augustinum — Item to sunte Michaelis ein klene bok, worin stan in fine mine Sermones. Item alle mine andre bôke, de ik hir nicht vorgeuen hebbe de geue ik minen Johan Hoppener, unde de schal prester werden. weret dat he des nicht en dede, so scholle he von allen minem gude nicht hebben wen tein gulden.

---

1) Gebhardi, der mit dem Matthaeus-Stifft verbundene grofse Kaland zum h. Geist. Oder historische Nachricht von dem Stiffte St. Matthaei in Braunschweig. Braunschweig 1739. 4°. S. 127 und Nentwig, Handschr. S. 3, Nr. 6.

2) Hänselmann, Urkundenbuch der Stadt Braunschweig. Braunschweig 1896. II, S. 231: „1300. Ein Erzbischof und fünf Bischöfe verheifsen denen die die Kirche S. Petri in Braunschweig zu gewissen Zeiten besuchen oder zu deren Notdurft milde Handreichung leisten, vierzigtägigen Ablafs, was Bischof Sigfrid von Hildesheim 1301 bestätigt.“ Dazu gehören, wie in der Urk. ausdrücklich angeführt ist, auch Schenkungen von Büchern.

Ob die Bücher dem Willen des Erblassers gemäfs verteilt worden sind, läfst sich so wenig ermitteln, wie ihre späteren Schicksale. In der Handschriftensammlung der Stadtbibliothek sind zwar mehrere Werke gleicher Titel, wie in dem Testamente; ihre Zugehörigkeit zu der Hinterlassenschaft des Lehndorfer Pfarrherrn aber ist nicht nachzuweisen.

Die Bibliothek des Rates.

Büchersammlungen im Besitze städtischer Gemeinden kamen vereinzelt schon im Anfange des 15. Jahrhunderts vor; in seiner zweiten Hälfte sind sie ziemlich allgemein. Ihrem Inhalte nach gehörten sie vornehmlich dem Gebiete der Rechtswissenschaft an: unentbehrliche Nachschlagewerke für den Stadtschreiber und die rechtskundigen Ratspersonen. Seltener waren medizinische Schriften, die für das Bedürfnis der Stadtphysici sorgten. An manchen Orten dienten solche Sammlungen auch dem Studium weiterer Kreise.

Von Braunschweig wird dergleichen nirgend berichtet; und wenn dieser Stadt auch der Ruhm nicht kann abgestritten werden, eine der ersten gewesen zu sein, in denen Bücher von Obrigkeit wegen sind angeschafft worden, so scheinen immerhin doch die Aufwendungen dafür langehin sehr mäfsig gewesen zu sein.

In der „Heimlichen Rechenschaft“ steht zum Jahre 1413 zu lesen:[1]) Item xvj mark iij lot hefft de Rad ghelecht an eyne summen, de het reportatorium iuris, und ein Verzeichnis der vom Rate bis 1424 erworbenen Bücher überliefert Hans Porner in seinem Gedenkbuche wie folgt:[2])

„Ok hefft Tidericus Ffritzen iij boke, de syn des Rades. dat en is instituciones unde auttentica tosampne ghebunden. dat ander het liber pauperum unde sint codices unde ff. dat dridde liber sextus decretalium cum glosa Ioannis Monachi ec. dat steyt iij mark. xiiij°xij°. Ok hefft Hans van Holleghe van des Rades weghene en bok, dat is eyn grot summe per ordinem alphabeti iuris canonici et legum, unde is gheheten summa Johannis Erffordensis. de kostede xxiiij gůlden. Ok hefft he eyn bok dat sint concordancie legum et decretalium cum questionibus Bartolomei Brixiensis pro ij gulden. Ok hefft he vi boke van Hans Ernste de he van Constans brachte, luttek unde grot. facit by xxv gulden. Anno xiiij°xvj° Galli (Oktober 16). Item j bok steyt wol xlv gůlden, unde het speculum. xxiiij°.“ Die Verfasser dieser Schriften mit Sicherheit festzustellen ist unmöglich. Auch Hänselmann hat darüber in seinen Erläuterungen unter Heranziehung

1) Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrh. Leipzig 1868. Bd. 6 a. u. d. T.: Die Chroniken der niedersächsischen Städte. Braunschweig. (Bearb. v. Ludw. Hänselmann.) S. 195, 9 u. Anm. 4.

2) Ebda. S. 254, 1—12 u. Anm. 1—6.

verwandter Angaben in den gemeinen Kämmereirechnungen eben nur Vermutungen aufstellen können. So wenn er zu der Summa des Johannes Erfordensis bemerkt: „Vielleicht identisch mit dem Buche, welches der Rat 1417 und 18 zu Erfurt abschreiben liefs: Item x guldene gesant to Errforde Ludolfus Bruwele up dat bok dat me deme Rade dar scriven schal. Item xij guldene Jo. by Tylen Jungen (1417). Item xx sol. minus j den. Baneborge (seit 1417 Schreiber) na dem rechtbôke dat he to Errforde halde. Item ij fert vor dat grote bok van Erff. to bindende by Johanse (1418). Oder wenn er hinsichtlich der Quästionen des Bartholomäus von Brixen aus den Kämmereirechnungen beibringt: Item ij guldene hern Jane Munstede vor eyn bok, unde het concordancias legum et questiones Bartholomei Brixiensis.

Von späteren Anschaffungen berichten die Kämmereirechnungen ebenfalls nur wenig. Die von 1426 setzt eine halbe Mark für die Summa Asonis supra Codice Justiniani an; nach der von 1445 wurden Herrn Curd von Landorpe für ein nicht näher bezeichnetes Buch 15 Ferding (3 3/4 Mark) und für ein Buch, das Hinz Bernd gehörte, 4 1/2 Mark gezahlt. Einige Bücher, die weder in Porners Register, noch in den Rechnungen vorkommen, unzweifelhaft aber dem Rate gehört haben, sind noch heutigen Tages zur Stelle;[1]) ein Kommentar des Johannes de Platea über die Institutionen Justinians, die Digesten, die Glossen des Johannes de Imola zum zweiten Buche der Decretalen und ein Band Decisiones rotae Romanae. Letztere tragen auf der Rückseite einen Vermerk über den Buchbinder: Johannes Bernardus ligauit hunc librum. Ihr gemeinsames äufserliches Kennzeichen ist ein roter Löwe, auf Papier gemalt und den Vorderdeckeln am Kopfende unter einem Hornblatte in schildförmiger Einfassung aus Messingbändchen mit ebensolchen Stiften aufgeheftet. Nach einer nicht kontrollierbaren Aufzeichnung Sack's hätten die Stadtbücher 1652 den roten Löwen erhalten. Doch ist er nach dem Stil der Zeichnung wie nach der Technik der Befestigung ganz unzweifelhaft mittelalterlich, wenn nicht der Handschrift, so jedenfalls doch dem Einbande gleichzeitig.

Von einem anderen Buche des Rates berichtet 1493 der Kämmerer Fritz Broitzem. Unter den Wertstücken nämlich, die er damals bei seinem Amtsantritte von seinem Vorgänger Tyle von dem Broke übernahm, führt er auf des rades boyk, dar S. Autoris leuent inne steyt. Es ist dies dasselbe, das Rehtmeyer[2]) seiner Zeit im Kloster St. Aegidien fand und woraus er in seiner Kirchenhistorie lange Auszüge giebt. Hänselmann, der im zweiten Bande Braunschweigscher Chroniken einen Abschnitt daraus abdruckt, es genauer beschrieben und seine

1) Nentwig, Handschr. Nr. 3, 4, 5 u. 92.
2) Antiquitates ecclesiasticae urbis Brunsvigae oder: der Stadt Braunschweig Kirchenhistorie von Philippo Julio Rehtmeyer. Braunschweig 1707. 4°. I. S. 48.

Herkunft nachgewiesen hat, fand es im Besitze des (†) Senators Culemann in Hannover, mit dessen Sammlungen es Eigentum der Stadt geworden ist und sich jetzt in der dortigen Stadtbibliothek befindet. Da mit grofser Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, dafs das Buch in Braunschweig hergestellt und ausgestattet worden ist, so möge seine ausführliche Beschreibung nach Hänselmann's Ansführungen, dem es vorgelegen hat, hier Platz finden.[1]) Ohne Zweifel war es ein Ehrengeschenk des Verfassers, Abt Bertold Meyers von St. Aegidien an den Rat. „Den Anlafs zu dieser Dedication gab die 1457 vollzogene Umlegung der Gebeine des Heiligen in den neuen Sarg, den der Rat infolge seines Gelübdes während der Ängste des Jahres 1446 dem Kloster stiftete und nicht allzulange nachher wird die Schrift auch entstanden sein . . . Von dem Leben des Heiligen handelt in neun Kapiteln der erste Teil des Buches; der fromme Raub seines Gebeins durch die Brunonin Gertrut und seine Überführung nach Braunschweig wird in den ersten elf Kapiteln des zweiten Teils erzählt. Fernere zehn Kapitel aber berichten dann noch vom Bau des Münsters zu St. Ägidien, von den Schutzbriefen des Klosters, von der Einlegung des Heiligtums in einen goldnen Sarg, vom Tode der Gründerin, von der Ordination des ersten Abtes, von dem Patronat der jüngeren Gertrut, des Kaisers Lothar, der Fürsten und des Rates von Braunschweig, von St. Autors grofsen Thaten für seine Getreuen, von den Vorgängen endlich, die den Rat zn jenem Gelübde bewogen. Alsdann folgt in einem weder gezählten, noch in sich gegliederten Abschnitte die Legende von der Überführnng des h. Ägidius nach Braunschweig und seinen Mirakeln und zum Schlnfs ein ebenfalls ungezählter fünfter Abschnitt „van der bord der vorsten van Brunswig, wo se van anbeginne flitich sin ghewesen goddeshuse to buwende et reliqua."

Dies alles auf 66 Bll. und 3 Zeilen eines 67. von cm. 15 $^1/_2$ Breite, 24 $^1/_4$ Höhe. Voranf ein leeres Vorsetzblatt und das weiterhin zn beschreibende Miniaturbild; am Ende 9 unbeschriebene, aber mit dem Liniennetz bezogene Blätter und noch ein wiederum gänzlich leeres — zwei dergleichen vor diesem sind ansgeschnitten. Das Ganze in einem Holzbande mit rotem Lederbezuge und zwei Schliefshaken an Riemen. Auf dem Vorderdeckel sind in jeder der vier Ecken ein aus Messingblech beschlagener Löwenkopf in facie, das Wappenbild der Altenwik, in der Mitte ein gelehntes, dreieckiges Messingschild von cm. 12 $^1/_2$ Höhe, 10 $^1/_2$ oberer Breite mit dem anspringenden Stadtlöwen angeheftet — letzterer, ein trefflich modelliertes Hochrelief in Bronzegufs, mit Nieten an der Schildplatte befestigt; vier Löwenköpfe gleichen Schlages, wie die auf dem vorderen anch in den vier Ecken des rückseitigen Deckels; ein fünfter, der hier in der Mitte angebracht war, fehlt jetzt. Die Schrift — auf jeder Seite zwei schmale Kolumnen zn je 29 Zeilen, von zwei Händen, deren erste

1) Die Chroniken der deutschen Städte. Bd. 16 (2). S. 513.

mit Bl. 58 mitten im Satze abbricht, ist von Anfang bis zu Ende sehr zierlich. Goldene Initialen in blauen Feldern mit vielfarbenen Randornamenten eröffnen die Vorrede und die drei Hauptteile des Buches; der des ersten, einem B von ungewöhnlicher Gröfse, ist ein blaues Schild mit goldenem M eingefügt: Bertold Meyers Wappen, wie solches auch in seinem Abtssiegel eine Stelle gefunden hat. Abwechselnd rot und blau und in verschiedener Gröfse sind die Initialen der Kapitel und der beiden letzten Abschnitte ausgeführt, durchweg rot auch die Überschriften und Schlufsvermerke.

Von nicht alltäglichem Kunstwerte ist die grofse Miniatur auf der Rückseite des zweiten Blattes, die, durch einen Florschleier geschützt, fast ohne jegliche Einbufse in voller Farbenfrische erhalten ist. Unter einem Spruchbande mit der Legende Huius. sis. fautor. urbis. Brunswic. pater. Autor. schwebt auf Goldgrund, übermenschlich grofs, im bischöflichen Ornat, aber als streitbarer Heiliger zugleich mit dem Schwerte bewehrt, St. Autor über zwei Gruppen seiner Verehrer, die mit gefalteten Händen knieend zu ihm aufblicken: links Laien in bunten Gewändern, rechts Mönche im schwarzen Habit, an ihrer Spitze, kenntlich durch seinen Stab, der Abt; jede Gruppe überdies durch kleine Wappenschilder am Boden vor ihnen — eine Mitra im goldnen und den roten Löwen im schwarzen (!) Felde — gekennzeichnet. Zwischen ihnen schlängelt sich durch die grüne Aue ein Pfad zum Thore der Stadt, deren zahlreiche Türme und Hausdächer über den Mauernzinnen aufragen: wohl der erste Versuch einer realistischen Darstellung Braunschweigs. Das Ganze umschliefst ein abwechselnd aus Gold, Blau und Rosa gestückter Rahmen, von dessen goldenen Ecken und Mittelstücken acht Blumensträufse nach allen Seiten hervorspriefsen."

Von diesem Buche bekam jedes Weichbild eine Abschrift; ein zweites Exemplar ist in der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel, jedenfalls auch ein Geschenk des Verfassers.

Einige kleinere leider sehr unbestimmte Ausgaben, die die Kämmereirechnungen enthalten, mögen noch angefügt werden:

1391. 6 sol. vor de copturen to dem boke.
2 Schilling dem scrivere, desse boke to scrivende.

1402. 3 sol. vor ein nye bok uppe de smeden.

1425. 4 Schillinge 5 d. Johan van Hollege vor 2 boke to bindende de Johan Ulsse brachte alse Codices un Instituta.
8 sol. vor dit Register unde dat nye liffgedinges bok to bindende.
8 sol. dem tollenscrivere vor dat tzise bock to bindende unde snore to den bûdelen.

1496. 7 sol. Mester Olrike vor twe kemmerboke to scrivende.
1 sol. sinem schoeler vor ein boek papiers.

1496. 7 sol. gaff ick mester Olrikes scholre vor twe kemmerboke to scrivende.
1 sol. dem scholre to papire.

Von der Beteiligung des Rates an den Kosten für Unterhaltung der Pfarrbibliothek bei St. Andreas wird weiterhin zu sagen sein. Alles mit einander ist wahrlich nicht viel und sonderlicher Pflege hat sich das öffentliche Bibliothekswesen in Braunschweig auch in der Folge noch Jahrhunderte lang nicht zu erfreuen gehabt. Weder die Blüte des deutschen Humanismus noch auch die Reformation belebten das wissenschaftliche Interesse weiterer Kreise in Braunsehweig derart, dafs ein Bedürfnis nach Bibliotheken sich geltend gemacht hätte und so kam es dahin, dafs der Rat hier, weit entfernt auf Büchererwerb aus Stadtmitteln irgend zu denken, selbst reiche Vermächtnisse, wie das Gerwins von Hameln, einfach verkommen liefs — Vorgänge, die weiterhin des näheren zu beleuchten sein werden.

Die Bibliothek der Minderbrüder vom Orden des h. Franziskus.

Weitaus gröfsere Bedeutung in der Geschiehte des Buchwesens dieser Stadt hat die Bibliothek der Franziskaner. Ein erheblicher, wenn nicht der gröfste Teil der ältesten Bestände der heutigen Stadtbibliothek, Handschriften und Inkunabeln, war ursprünglich Eigentum der Minderbrüder vom Orden des h. Franziskus, die bis zum Jahre 1528 im Brüderkloster ihre Niederlassung hatten. In vielen Fällen kann ihr früheres Besitzrecht aus schriftlichen Eintragungen mit Sicherheit nachgewiesen werden, in anderen ist es aus äufseren, den Büchern anhaftenden Merkmalen mit grofser Wahrscheinlichkeit zu vermuten.

Über die Entstehung und den Fortgang dieser Klosterbibliothek läfst sich freilich bei dem gänzlichen Mangel an urkundlichen Nachrichten nichts Näheres ermitteln: ist man doch auch hinsichtlich des Ursprungs, des Besitzes und der Einkünfte des Brüderklosters lediglich auf Mutmafsungen angewiesen. Im Allgemeinen wird es jedoch hier gegangen sein wie überall: das Bedürfnis der Erbauung, des Kirchendienstes, der Information über Fragen des kanonischen und bürgerlichen Rechts gab dieser Art Sammlungen Antrieb und Mafs; politischen und religiösen Umwälzungen fielen sie schliefslich zum Opfer.

Als 1528 beim Obsiegen des Luthertums hier auch die Barfüfser die Stätte mehrhundertjähriger Wirksamkeit zu räumen gezwungen wurden, nahmen sie mit sich, was nicht etwa schon vorher an Dokumenten, Reliquien und sonstigen Kostbarkeiten hatte in der Fremde geborgen werden können. So vielleicht denn auch manches und nicht das wertloseste ihres Bücherbesitzes; einen Teil aber mufsten sie zurücklassen. Dieser Rest, soweit er nicht seitdem noch verwahrlost worden ist, in Verbindung mit einem derzeit vom Rate aufgenommenen Inventar giebt uns einigen Aufschlufs über Umfang und Beschaffenheit der alten Bibliothek der Minderbrüder in Braunschweig. Es folge hier zunächst dieses Inventar[1]) im Wortlaute.

1) Kirchensachen im Allgemeinen. Vol. II. Stadtarchiv.

Inventarium der boiker, szo up der Liberye thon Brodern befunden, üth bevel Eines Erbarn Rades der stadt Brunswigk in mede bywesende der Ersamen Henning Roer unde Hermen Kalen, Burgemestere, vom Rade sunderlik darto verordent unde gebeden, unde mester Valentin, vorweser des gemelten klosters, durch meck Johan Kyrkheuer truwelik vorfattet unde upgericht: in den hyligen Wynachten anno domini xv^{to} unde xxxij^{o}.

Tor rechten szo men up de Liberarie geidt.

In j^{o} pulpito.

Apocalypsis
Liber fratris Ludolphi
Prouerbia Salomonis
Lectura fratrum
Liber prepositi in Ebbestorp
Postilla super Apocalypsin
Thomas super Joannem
Thomas super Mattheum
Postilla super ecclesiasten et apocalypsin
Augustinus de Ancona super Mattheum
Lira super Esaiam
Lira super Euangelia
Petrus Aureoli
Lira super aliquot veteris et noui testamenti libros
Lira super antiquum testamentum
Postilla domini Bonauenture super ecclesiasten et Joannem
Petrus de Tarantasia super Mateum
Postilla Wensleri super Mateum
Hugo super Joannem
Postilla Nicolai de Lira
Postilla 4ta pars Lire
Tertia pars Lire
2^{a} pars lire
prima pars lire
Concordantie maiores bibliorum
Biblia
Beda super Esdram et Neemiam
Super cantica
Excerpta
Compendium veteris testamenti
Episteln to dude
Registrum de tabula capitulorum
Brevis expositio super cantica
Liber sine titulo.

In 2° pulpito.

Opus de virtutibus wilhelmi episcopi
Liber de virtutibus
Didascolon Hugonis
Gregorius super Ezechielem
Paterius beati Gregorii
Moralia Gregorii
Hugo de Claustro
Omelie Crisostomi
Sermones aliquot
Prima quadragena
Libri confessionum Augustini
Libri Augustini de Trinitate
De ciuitate dei
Epistolare Hieronimi
Primum volumen operum Crisostomi
Secundum eiusdem
Opuscula diui Bernhardi
Opus Bonauenture
Opuscula domini Anshelmi
Opera Gersonis
Pharetra auctoritatum
Summa de vicijs et virtutibus
Soliloquium anime cum deo
Hugo de sacramentis noui testamenti
Hugo de anima Cristi
Originalia tabulata
Dialogus beati Gregorii

Dialogus Gregorii
Hugo super canonicas epistolas
Epistole Pauli ad Senecam et Senece ad Paulum
Tractatus Augustini et Gregorij super cantica
Augustinus de spiritu et anima
Flores Bernhardi
Crisostomus de philosophia naturali
Augustinus de verbo domini
Apologeticus Bernhardi
Liber Augustini ad Petrum Diaconum.

In 3° pulpito.

Emporium sermonum Augustini
Tabula questionum prima pars magistri Alexandri de Hales
Tertia pars, quarta pars eiusdem
Richardus de Mediavilla
Eiusdem in tertium sententiarum
Petri de Aquila questiones in primum sententiarum
Schotus super sententias
Textus magistri sententiarum
Conclusiones super 4^{or} libros sententiarum
Prima pars, secunda panthologie
Materia disputabilis Egidii
Quodlibetum Hinrici
Textus magistri sententiarum
Liber Conradi Sack
Liber qnestionum
Super 4^{or} libros sententiarum
Warro super omnes libros sententiarum
Liber super sententias
Compendium
Liber sine titulo
Compendium theologie
Liber sine titulo
Tabula originalium
Hugo de prato anime
Omeliarius sancti Gregorij.

In quarto pulpito.

Prima pars summe Thome
Prima 2^{e} Thome
2^{a} secunde Thome
Altera pars Thome
Speculum morale Vincentii
Quartum scriptum Thome
Tabula auctoritatum veteris ac noui testamenti
Annotationes in sententiarum
Petrus de Palude
Lectura super 2^{m} et 4^{m} sententiarum
Pars summe Henrici de Gandavo
Landolfus super primum sententiarum
De consolatione theologie liber
Sermones Joannis de Turrecremata
Tertium Thome scriptum
Prima pars dictionarij
Secunda pars, tertia pars dictionarij
Framentorum sacre scripture prima
Secunda pars
Legenda sanctorum sancti Francisci
Thomas de humanitate christi
De diversis materiis liber
Ternarius Bonauenture
Liber de doctrina cordis.

In quinto pulpito.

Sermones domini Bartrandi cardinalis
Pars hiemalis eiusdem
Sermones eiusdem de ordine minorum
Super euangelia de sanctis eiusdem
Super epistolas de tempore a pasce usque ad adventum eiusdem
De miraculis corporis christi eiusdem

Super epistolas de sanctis per totum annum eiusdem
Postilla eiusdem
Dithmarus super euangelia ab aduentu domini
Sermones de tempore et sanctis bonauenture
Postilla Dithmari in euangelia dominicalia
Michaelis sermones per aduentum et quadragesimam
Sermones Roberti
Sermones Jacobi cartusiensis
Sermones Bernhardi de Senis
Sermones Roberti de Licio
Quadragesimale Guillerini
Sermones Bernhardi de tempore
Prima Rosarii pars
Sermones Pomerij de tempore
De sanctis eiusdem
Mariale Bernhardini
Stellarium corone Marie virginis
Summa vitiorum
Pharetra domini Bonauenture
Augustinus de fide et symbolo sancti Ludovici
Ymago vite, dialogi
Lira super evangelia et quadragesimam
Sermones de tempore et sanctis
Sermones de quibusdam festiuitatibus
Sermones sine ordine
Speculum de auctoritatibus.

In sexto pulpito.

Thesaurus de sanctis
Thesaurus de tempore
Sermones totius anni Joannis Nyder
Sermones parati
Sermones Petri Manducatoris
Secunda pars postille epistolarum dominicalium
Sermones bonauenture de tempore
Sermones discipuli estiuales
Sermones fratris Petri ordinis predicatorum
Quadragesimale bige
Sermones bige salutis
Sermones bige salutis dominicales
Sermones Jordani
Sermones de sanctis
Postilla Calerij super evangelia dominicalia
Quadragesimale Calerij
Sermones Meffret
Sermones fratris Johannis de Minda
Sermones Discipuli de tempore
Sermones Discipuli super epistolas dominicales
Sermones Jacobi de Voragine
Vorago de sanctis
Sermones quadragesimales
Sermones Jordani
Liber sermonum
Sermones sine titulo
Liber sermonum sine titulo
Postilla permensis super euangelia dominicalia, pars estiualis
Aliqua notabilia circa euangelia
Quadragesimale Voraginis
Sermones diuersi
Libellus de his que predicantibus consideranda sint
Sermones Sensatij de epistolis dominicalibus
Sermones de tempore
Sermones Helie
Sermoncs epistolares dominicales
De preparatione cordis et conscientie
Calerij abbreuiata
Sermones de quadragesima
Copiosum opus de tempore et sanctis
Liber Jacobi Peynensis
Missale Romanum
Sermones parati.

In septimo pulpito.

Tractatus de compassione Christi
Tronus Salomonis
Sermones Francisci Maronis
Sermones de sanctis et tempore
Sermones Francisci Maronis de consolatione sacre scripture
Collationes fratrum
Sermones Boni de sanctis
Tractatus de eucharistia
Sermones Chiliberti de sanctis
Diuersi tractatus et sermones
Sermones per Engelbertum collecti
Sermones Helmstede de tempore
Sermones Raymundi de tempore
Sermones Gestorp de tempore
Alius sermonum liber
Sermones Francisci Maronis de tempore
Conradi de tempore
Conradi de sanctis
Sermones per aduentum
Sermones Chiliberti de tempore
Sermones applicabiles ad diuersa
Afiensis de quadragesima
Super cantica
Tractatus dictus somnium pauperis
Tractatus sine titulo
Sermones de tempore et sanctis Helmstede
Postille euangeliorum dominicalium
Sermones quadragesimales
In psalmum beati immaculati
Sermones de sanctis
Sermones registrati per totum annum
Sermones Richardi Gerlandij
Octo libri sermonum titulis incertis
Sermones de tempore et sanctis

Sub pulpito septimo seruantur diuersi sermonum libri sparsim a ruderibus congesti sine certis titulis et auctoribus, numero xxiiij.

Tor rechteren szo men up de liberia kumpt

In j° pulpito.

De Bybel dudesch
Quinque volumina seu partes bibliorum
Tractatus Hugonis de vanitate rerum mundanarum
Holcot super ecclesiasticum
Guilhelmus de septem sacramentis
Continuum sancti Thome de Aquino
Postilla Hugonis super 4or euangelia
Postilla Nicolai de Gorran super epistolas Pauli
Gorra super Mateum, Lucam etc.
Sensus morales Isidori
Postilla Thome super epistolam ad Hebreos
Omeliarius doctorum
In librum sapientie commentarius
Egidius de regimine principum
Liber sine titulo
Liber sine auctore
Liber Sentillarii de charitate
Liber exodi
Exposicio difficilium terminorum
Vocabularius secundum alphabetum.

De ander pulpite.

Isidorum Ethymologiarum
Vocabularius
Allegoriae artium
De sensibilibus delicijs paradisi
Epistole Petri Blesensis
Tractatulus ineptiarum sine titulo
Rosarius de tempore
Declarationes quorundam terminorum
Deriuationes grammaticales
Fortalitium fidei
Francisci Petrarchi opus

Margarita poetica
Catholicon
Vocabularius Papie
Breuiloquius
Opera Therentiana
Opera Vergilii
Bella Gallica
Historia destructionis Troie
Chronica cum figuris et ymaginibus
Tractatus de paralogismis
Vocabularius secundum ordinem alphabeti
Cronica Martini
Liber sine titulo
Joannes de Garlandia
Summa naturalium
Questiones notabiles
Lectura in libros philosophorum
Commentaria phisicorum
Lectura in phisicam
Lectura super vitam
Comptuaria cum algorismo.

In 3⁰ pulpito.

Egidius Romanus de Regimine principum
Theologia naturalis
Valerius Maximus cum suo interprete
Bartolomeus de proprietatibus rerum
Gordonius de fleubotomia
Regule notarii
Legenda sancte Elizabet
Liber sine titulo
Liber ypocratis
Liber sine titulo
Legenda sancti Francisci
Liber Astronomie
Galeni libri VI
Hortus sanitatis
Liber sine titulo
Liber de arte destillandi
Liber sine titulo
Vita christi
Scolastica historia
Vitas patrum
Henricus de Hassia
Speculum minorum
Cillium medicine
Apologia contra calumniatorem pauperum
De oculo morali
Liber tertius Damasceni
Innocentius papa 3us in psalmos penitentiales
Breuiloquium de virtutibus
Viaticum Constantini
Diete uniuersales
Fasciculus morum
Liber de perfectione euangelica
Tractatus diuersorum sermonum
Deuota informatio religiosorum.

In 4⁰ pulpito.

Distinctiones sermonum
Tractatus Belial inscriptus
Lumen confessorum
Liber sextus Bonifacii
Tractatus Bernhardi de contractibus
Liber multarum appellationum
Textus quatuor Euangelistarum scriptus
Herbarius
Liber Bernhardi wunstorp
Liber quorundam instrumentorum
Liber scriptus sine titulo
Paruum passionale
Isagoge Joannis
Liber sine titulo
Parabolarius sanctorum
De victoria verbi Dei Roberti
De variis materiis
Exposicio misse
Liber pro fratribus religiosorum
Liber sine titulo
Liber sine titulo
Tractatus super Pater noster
Schala celi
Liber sine titulo
Liber continens utilia.

Ex Jure.

Liber Clementinarum scriptus
Modus legendi abbreuiaturas utriusque iuris
Instituta et auctentica
Digestum vetus
Infortiatum
Digestum nouum
Codex
Opus restitutionum
Consilia Oldradi
Casus minoritarum.

In quinto pulpito.

Summa Menaldi
Summa Augustini de Ancona
Opus Anthonii episcopi
Apparatus super summam Raymundi
Rationale diuinorum
Tractatus restitutionum
Summa Angelica
Summa confessorum
Summa Astexani
Prima pars eiusdem
Speculum iudiciale
Prima pars speculi Duranti
Secunda, tertia pars eiusdem
Quarta pars speculi Duranti
Casus Accursii
Summa Raymundi
Anthonius de Rosellis
Summa ꝛc
Liber sine titulo scriptus
Summa Joannis
Summa Wiggeri
Summa de Casibus
Tractatus sine titulo
Diuersi tractatus iuris
Summa Joannis
Summa Ganfredi.

In 6to pulpito.

Decretum Gratiani
Decretales
Sextus liber decretalium
Panormitanus super primo decretalium
Pars 1^a super 2^0 decretalium
Pars 2^a super 2^0 decretalium
Panormitanus super 3^0 decretalium
Panormitanus super 4^0 et 5^0 decretalium
Joannes Andre super 6^0 decretalium
Hostiensis super 1^0 et 2^0 decretalium
Rosarius super decretum
Ratio legendi abbreuiaturas utriusque iuris
Commentum decretalium
Compendium decretalium
Lectura super 6^0 decretalium
Directorium iuris prima et secunda pars
Vocabularius iuris
Tabula iuris
Codex Justiniani
Concordia discordantium canonum.

Sub pulpito.

Casus decretalium Bernhardi
Tabula super decretum
Tractatus fratris Johannis de Capistrano
Idellicio super decretum
Apparatus super decretales
Breuiarium decretalium
Digitus iuris
Brocarda iuris
Apparatus super 5^0 decretalium
Liber Damasceni presbiteri
Summa Raymundi.

Soweit das Inventar von 1532.

Sehen wir uns diesen Katalog auf seinen Inhalt an, so fällt vor allem die fast erdrückende Fülle homiletischer Schriften auf. Aber sie entspricht den gegebenen Verhältnissen: war doch die Predigt die vornehmste Aufgabe der Minoriten. Ebenso natürlich ist auch, dafs die Bibel und einzelne Abschnitte daraus mehrfach aufgeführt werden; daneben treten uns weiter Florilegien aus geistlichen und weltlichen Autoritäten, Beispielsammlungen, Sermonen für die Sonn- und Festtage und endlich dogmatische und ethische Schriften entgegen. Auch kanonisches und weltliches Recht kommt ziemlich reichlich vor, vereinzelt aber nur Werke aus dem Gebiete der Philosophie, Naturwissenschaften und Medizin. Im einzelnen seien hier vermerkt die Glossen der vornehmsten Bibelinterpreten; das Compendium Bibliae des Petrus Aureolus, eine Einleitung in das Schriftstudium, das alles sachlich Notwendige über Inhalt, Einteilung und Bedeutung der einzelnen biblischen Schriften bot; der Mammotrectus, der grammatische Schwierigkeiten zu lösen versucht und gleichzeitig dem ungelehrten Priester das Verständnis der gebräuchlichsten Hymnen und Legenden vermittelte; die historia scholastica des Petrus Comestor gab eine historische Grundlage für die Bibelerklärung. Alles Schriften, deren häufiges Vorkommen ihre anerkannte Unentbehrlichkeit beweist. Noch häufiger aber begegnen die Postillen des Pariser Dominikaners Wilhelm, dessen 1457 geschriebenes Plenarium mit durchgehendem Kommentar so begehrt war, dafs Hain fünfundsiebzig Auflagen desselben bis zum Jahre 1500 feststellen konnte und deren immer noch mehr zum Vorschein kommen, wie denn unter den in der braunschweigischen Stadtbibliothek [1]) vorhandenen vier Postillen Wilhelms eine Hain unbekannte von 1498 aus der Offizin des Jakob Breda von Deventer ist. Die nötigen Belegstellen aus kirchlichen Schriftstellern fand der Prediger in dem Manipulus florum des Petrus de Hibernia, dem Hortulus rosarum, so wie in Blumenlesen aus den Schriften des hl. Bernhard und selbst weltlicher Dichter, Philosophen und Rhetoren, wie der Margarita poetica, der Auctoritates et dicta patrum u. a. beisammen; alphabetisch geordnete Begriffe, biblische Sprüche und Beispiele in den Repertoriis; Stoffsammlungen in der diaeta salutis des h. Bonaventura, der summa praedicatorum des Johannes Friburgensis, der summa de virtutibus et vitiis des Guilelmus Peraldus; Exempelsammlungen in dem Dialogus miraculorum des Caesarius von Heisterbach, verschiedenen Speculis, wie dem speculum exemplorum, einer allgemeinen Chrestomathie aus den Vitae patrum. Für die Heiligentage war ihm die goldene Legende des Jacobus de Voragine eine Hauptfundgrube.

Man sieht, die theologische Abteilung genügte in ihrer Reichhaltigkeit ziemlich weitgehenden Ansprüchen.

Weniger umfangreich war der Klosterbesitz an juristischen Werken; indessen, was das Inventar davon zu unserer Kenntnis bringt, reichte

1) Nentwig, Wiegendrucke S. 116, No. 193.

für die notwendigste Orientierung in Rechtsfragen schon aus. Die Bibliothek der Franziskaner wies demnach noch im Jahre 1532 in Rücksicht auf das Bedürfnis der früheren Besitzer eine solche Vollständigkeit auf, dafs danach kaum wird anzunehmen sein, dafs die Mönche bei ihrem Abzuge an Büchern sehr viel mitgenommen hätten.

Es reizt, mit diesem alten Verzeichnis den heutigen Befund in der Stadtbibliothek zu vergleichen, in Wahrheit aber lohnt es sich kaum der Mühe; dasselbe gilt in den meisten derartigen Fällen auch von dem Ergebnisse. Denn mit seltenen Ausnahmen sind solche Kataloge so summarisch gehalten, dafs es schwer, ja oft unmöglich ist, die Identität der einzelnen dort aufgeführten, hier vorhandenen Stücke auch nur mit annähernder Gewifsheit festzustellen. Der vorliegende Katalog weist einen Bestand von 438 Büchern auf, die in dreizehn Büchergestellen untergebracht waren. Eine Ordnung in der Aufstellung, wie solche vielfach schon im Mittelalter angestrebt wurde, ist zwar nicht auf den ersten Blick recht ersichtlich; immerhin ist doch wohl nicht Zufall, vielmehr deutet auf ein Streben der Art auch hier der Umstand hin, dafs inhaltlich zusammengehörige Bücher mehrfach bei einander stehen; und wer kann wissen, welche unberufenen Hände in dieser Bibliothek schon herumgewühlt hatten, als vier Jahre nach der Exodus der Brüder die Inventatoren des Rates darüber kamen.

Genaue Titelangaben waren denn auch deren Sache nicht, ebensowenig unterschieden sie meistenteils Handschriften und Drucke. Nur vier Codices finden wir ausdrücklich als geschrieben vermerkt; dafs alles Übrige gedruckt gewesen sei, ist undenkbar. Denn eine erheblich viel gröfsere Zahl der erhaltenen Handschriften wird, wie schon an anderer Stelle mitgeteilt wurde, durch Eintragungen als Hinterlassenschaft der früheren Klosterbibliothek ausgewiesen; andere sind als solche durch die Einbände kenntlich, die von den Brüdern selbst hergestellt sind. Endlich ergibt sich mittelbar aus dem Wortlaute des einen oder andern Vermerks in dem Verzeichnis selbst, dafs eine Handschrift gemeint ist. Wenn dort nämlich, wie es häufig der Fall ist, kurz und kahl nur „Liber sine titulo“ aufgeführt wird, der Inventator also aufser stande war, den Titel zu bestimmen, so wird man annehmen dürfen, dafs ihm kein gedrucktes Buch vorlag, dem er schwerlich so ratlos gegenübergestanden hätte. In andern Fällen half er sich mit Eintragungen wie Liber fratris Ludolphi und Liber prepositi in Ebbestorp und da diese Vorbesitzer beide der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts angehören, können diese Bücher gleichfalls keine Drucke gewesen sein.

Ein Vergleich des alten Katalogs mit den heutigen Verzeichnissen der Handschriften und Wiegendrucke der Stadtbibliothek stellt eine grofse Anzahl Bücher gleicher Titel hier und dort heraus. Ein sicheres Ergebnis aber können solche Wahrnehmungen bei der Unbestimmtheit der alten Angaben nicht liefern. Fest steht hingegen die bedauerliche Thatsache, dafs die Mehrzahl der Bücher des Inven-

tars nicht mehr vorhanden sind. Eine Thatsache, deren Erklärung auf der Hand liegt. Bei der Aufhebung geistlicher Stifter ward deren litterarischer Besitz so gut wie immer gering geschätzt, das Urteil über Wert oder Unwert des Einzelnen von Leuten gesprochen, die dazu meistens nur mit der Sicherheit völliger Ignoranz ausgestattet waren. So ist denn ein guter Teil dieses Erbes ohne Zweifel in Rumpelkammern vermodert und sonst von den nachfolgenden Geschlechtern verwahrlost worden, die gleichfalls Jahrhunderte lang ohne Neigung noch Vermögen, in das geistige Leben der Vergangenheit einzudringen, dessen Denkmälern nur mit verständnisloser Geringschätzung gegenüberstanden.

Der Rat der Altstadt nahm das Kloster als Weichbildszubehör in seinen Besitz und übertrug die Verwaltung der Bibliothek den Kirchenvorstehern von St. Martini. Nach Begründung der Bibliothek des Geistlichen Ministerii ward sie mit dieser vereinigt. Auch in diesem Verwahrsam ist sie nicht vor den Gefahren behütet gewesen, denen ein mifsachteter Besitz dieser Art immer ausgesetzt ist. Noch heute leben Leute, die zu erzählen wissen, wie sie als Kinder mit den kleinen Bänden Fangball gespielt, die grofsen mit Ketten versehenen als Schlitten benutzt haben.

Die Kirchenbibliothek bei St. Andreas.

Die älteste urkundlich nachweisbare Büchersammlung in Braunschweig befand sich bei der Kirche St. Andreä. Ihr Stifter war der dortige Pfarrherr und Kanonikus des Stiftes zu St. Blasien, Magister Jordanus,[1]) der nach dem Memorienregister genannten Stifts am 3. September 1309 verstarb. Im Degedingebuche der Neustadt sind die Bücher, die er der Pfarre auf ewige Zeiten zum Gebrauche für seine Nachfolger und deren Kapläne vermacht hatte, mit kurzen Titeln folgendermafsen aufgeführt:

Dit sint de boke, de mester Jordan, de pernere was to sunte Andreas, deme got gnedich si, heft ghegheven sinen nakomelinghen unde eren cappellanen to erer nut to brukende. unde se scullen ewelike bliwen bi der parren. Vortmer dersulven boke scal men deme pernere nicht antworden, he en do er wissenheyt deme Rade unde den vormunden der Kerken to sunte Andrease. Dit sint de boke de hir na stat bescreven.

Librum qui dicitur Jhesus

1) Jordanus war nach Angabe des 3. Memorienreg. S. 64 Magister und Pfarrherr zu St. Andreas in der Neustadt zu Braunschweig und Kanonikus zu St. Blasien. Als Pfarrherren nennen ihn Urk. des Aegidienklosters und von Steterburg aus den Jahren 1302 und 1308, als Stiftsherrn Urk. von 1293 (Gebhardi, Stift St. Matthäi S. 81) bis 1308 (Ordin. s. Blasii n. 148). Nach Dürre, Memorienbücher No. 123 starb er am 5. November 1309.

Compendium theologice veritatis, cum exposicione
Cantica canticorum
Sermones de tempore et de festivitatibus
Sermones de sanctis cum exposicione Egidii, que intitulatur Cum Marthe
Sermones magistri Holtnickeri de tempore
Sermones Holtnickeri de sanctis
Sermones de tempore et sanctis collectos
Summa de anima Johannis de Rupella
Librum de indumentis sacerdotalibus
Exposicionem super epistolas Pauli
Librum qui vocatur breviloquium
Summa de excellentia Luciferi et de ordine angelorum
Questiones diversas super sacram paginam, in cuius principio habetur de anticristo
Sermones de tempore
Summa Ganfredi sub titulis decretalium epistolarum
Librum Aristotelis de secretis secretorum sive de regimine principum vel regum vel dominorum
Passionale.

Im Ganzen sind es also achtzehn Bände, die Jordanus seiner Pfarrkirche gestiftet hat, nicht sechszehn, wie Dürre angibt;[1]) ohne Ausnahme theologische, die Mehrzahl, dem Predigteifer jener Zeiten entsprechend, Sermonen über die Sonn- und Festtagsevangelien. Die nach dem Stiftungsstatut von jedem Pfarrherrn bei Übernahme der Bibliothek, die im Beisein des Rates und der Älterleute von St. Andreas zu erfolgen hatte, zu bestellenden Sicherheiten waren laut einer späteren Urkunde persönliche Bürgschaft einer zweiten Person und ein Revers de conservandis et non alienandis libris.

Nach Jordans Tode ging die Pfarre und mit ihr die Liberie bei St. Andreä an Magister Bruno Luckemann über, der in diesem seinem Amte bis Juni 1333 zu verfolgen ist — er starb im März 1335 oder 1336 — und ebenfalls Kanonikus zu St. Blasien war, wo er die Andreaskapelle fundierte und dotierte.

Die geistlichen Bücher — libri sacre scripture — des verstorbenen Magister Jordanus übernommen und unter ausreichender Kaution gelobt zu haben, keins derselben jemals zu veräufsern, bekundete am 18. Mai 1310 Dekan Baldewinus von St. Blasien.[2]) Bei dieser Gelegenheit wurden sie wiederum verzeichnet und auffälligerweise sind es weniger als im Neustädter Degedingebuche, obwohl doch beide

---

1) Dürre, Geschichte der Stadt Braunschweig im Mittelalter. Wolfenbüttel 1875. S. 472.

2) Urkunde Nr. 3 von St. Andreas im Stadtarchive. Abgedr. bei Hänselmann, Urkundenbuch. II, 356. Im Archive auch der Kirche St. Andreä in Braunschweig schriftliche Dokumente, nach ihrem Hauptinhalte, Datis und Siegeln in chronologischer Ordnung verzeichnet von J. P. W. 1756.

Inventarien ziemlich gleichzeitig, nicht lange nach dem Tode Meister Jordans mufsten aufgenommen sein: man vermifst hier die cantica canticorum und die vier letzten Werke des älteren Verzeichnisses, wogegen eine dort fehlende exposicio super pater noster hier aufgeführt wird. Dafs diese Abweichungen lediglich auf Ungenauigkeiten des Schreibers der zweiten Urkunde zurückzuführen sind, ergiebt die dritte von Dekan Floreko bei der Übergabe der Bibliothek an Brunos Nachfolger Orthgis am 10. Oktober 1336 ausgestellte Urkunde,[1]) die nach Zahl und Reihenfolge genau mit dem ältesten Verzeichnisse übereinstimmt und demnach auch von einer expositio super pater noster nichts weifs. Auch unter Orthgis' († 1358 im März) Verwaltung und der des nächsten Pfarrers Claus von Solvelde († um 1360) trat im Bestande der Pfarrbibliothek keine Änderung ein: genau denselben Umfang wie bei ihrer Gründung hatte sie, als im Jahre 1365 Herr Ludolf von Steinfurt zu St. Andreä ins Pfarramt einrückte.[2]) Er versah es bis 1393, gab es dann auf, blieb aber beinahe ein Jahrzehnt noch am Leben, wie er denn im Corpus bonorum seiner Kirche noch 1399 als „olde perner" genannt wird; nach dem Kämmereibuche der Neustadt war er 1401 verstorben. Unter ihm hat sich der überkommene Bestand der kleinen Bücherei um zwölf Nummern vermehrt, von denen später die Rede sein wird. Ihm folgte ein Mann, dem in der Geschichte dieser Bibliothek, wie der Pfarre von St. Andreä eine bedeutsame Rolle zu spielen bestimmt war: Johannes von Ember, ein Mann, von dessen wissenschaftlichen Bestrebungen seine für damalige Zeit bedeutende Büchersammlung beredtes Zeugnis ablegt. Noch zu seinen Lebzeiten brachte er durch Schenkung die Bibliothek auf das Doppelte des bisherigen Bestandes und setzte es durch, dafs Räume ausschliefslich für Bibliothekszwecke geschaffen wurden. Er darf als der eigentliche Gründer der Bibliothek von St. Andreas angesehen werden.

In dem Entwurfe zu einer Urkunde erklärt sich Johannes von Ember im Jahre 1412 folgendermafsen:

De anno domini m° cccc° xij°.

Ek her Johan Ember, regerer der parrekerken sante Andreas to Brunswyk, hebbe to ghetekent und gegheven myner vorscreven kerken to brukinge des perners und syner Cappellane ychteswelke boke to blivende in eynem huse, dat me noch buwen schal to ewighen tyden, also vorder wu dat hus to dem vorheghe der alderlude ofte vormunden der kerke werde gebuwet, de dar x marc to gheven schullen to dem buwe, alze ek mek myt on verdragen hebbe, wes dan vorder to behof were to dem buwe des huses, dat wil ik, her Johan Ember, eddir myne vormundere van mynem gude ghentzliken vullbringen und uthgeven,

1) Urk. Nr. 20 von St. Andreas.
2) Urk. Nr. 30 von St. Andreas.

alze vor dak und keden und to tymberlone, unde wan dat hus eddir de librye also gebuwet were, so schal me yowelk bok hechten myt eyner keden und de alderlude des godcshuses eddir der rad in der Nyenstad schullen slotele hebben to den pulpten, dar de boke myt keden to gebunden synt und de rad ofte de alderlude schullen de tale und de namen der boke myt dem pernere to tijden sammend in scrift hebben und de rad schal de boke des iares twye edir drye truweliken besen, wan se willen, und de perner schal den slotel to der porten der librie to tijden bewaren und eynen yowelken syner Cappelane, de studeren wel, dar in laten und also dickc, alze den eyn nye perner queme to der kerken, de scholde dem rade nothhaftige zekerheit dôn myt synem breve und mytbôrgen, dat he de bôke truweliken bewaren wille und nicht verbisteren, andirs scholde de rad myt den alderluden des godeshuses ffrye macht hebben, de genanten boke to bewarende in dem godeshuse, wur se willen und dar mede entscholden se de boke eddir neyn der boke van der genanten kerken verbisteren, sunder na dem besten schicken, alze on dunket nutte wesen, ok beghere ek, dat de prestere der kerken to tijden alze twye in dem jar mek eyne dechtnisse dôn und mynen elderen und allen Cristenen selen na utwisinge mynes testamentes, Item hebbe ek to getekent na mynem dode myne boke in twey volumenen; dat se ore tijdc utlesen und de scholde me ok an keden hengen.

Soweit der Entwurf der Schenkungsurkunde, in der Pfarrer Ember von St. Andreas zum Gebrauche des jeweiligen Pfarrers an dieser Kirche und seiner Kapläne eine Anzahl Bücher bestimmte, für deren zweckmäfsige Unterbringung er den Bau eines besonderen Hauses in der Erwartung in Aussicht stellte, dafs die Kirch-Älterleute zu einem Beitrage von zehn Mark braunschweigischer Pfennige sich verpflichteten, was auch geschah. Die Mehrkosten nahm er auf sich selbst. Die Schlüssel zu den Pulten, an denen die Bücher mittelst Ketten festgelegt werden sollten, ebenso ein genaues Verzeichnis nach Zahl und Titeln der Bücher, sollten in Verwahrung der Vorsteher von St. Andreas und des neustädtischen Rats sein, der jährlich zwei- oder dreimal eine Besichtigung der Bibliothek vornehmen sollte. Der Pfarrer hatte nur zu dem Zwecke einen Schlüssel zur Liberie, um Kapläne, die etwa studieren wollten, einlassen zu können. Jeder Pfarrer, der die Aufsicht über die Bücher übernahm, sollte dem Rate schriftlich und durch einen Bürgen die notwendige Sicherheit für den unverminderten Bestand der Bücher gewährleisten. Als Gegenleistung verlangte Johannes Ember jährlich zwei Messen für sein und seiner Eltern Seelenheil.

Noch in demselben Jahre, am 25. September 1412, wurden die Einzelheiten über die Ausführung des Baues und die Einrichtung des Bibliotheksgebäudes zwischen Johann Ember und den Älterleuten von St. Andreas einerseits und dem Baumeister Heinrich, Meister Werners Sohne, andrerseits kontraktlich vereinbart. Gegenüber der Feststellung

Dziatzko's,[1]) dafs es eigne Gebäude für derartige Büchereien im fünfzehnten Jahrhundert fast nirgends gegeben habe, ist diese Urkunde von doppeltem Werte. Sie lautet:

Aldus hebben sek her Johan van Ember, de perner, unde de alderlude to sante Andrease bynnen Brunswik verdragen myt meister Hinrich, meister Werners sone, umme dat buw, dat he maken schal unde wel by synen kôsten unde arbeyde. To dem ersten schal de sulve meister Hinrik dat fundament in der erde maken van rǔhem steyne, dre vôte dicke unde twe ellen deep eder wu sek dat vinden wel, dat id de dracht des buwes draghen moghe. Boven der erde schal id hebben, wu ho he wel myt rǔhem muͤrsteyne tͤghen de waterdruͤppen unde de anderen hôghe myt teyghelsteyne, dat de muͤre yo beholde anderhalven vǒt dicke to dem mynsten. Twisschen den ses pilren, dar de welve an sluten, schullen wente boven dat ôverste steynen welve edder wu sek dat vinden wel, dat id yo vast unde bestendelik werde, unde undene in dem zale schal he maken twe venstere, yo dat venster myt dren lechten unde eynen schorsteyn. Dat buw schal beholden bynnen der muͤren in de brede to dem mynsten twelff grote vôte wijt unde verteyne in de lenghe myt eyner steynen treppen, alze sik dat best finden wel; unde to den dôren, dar me inghan schal, unde twisschen twen welven unde in dem zale neghên gude vôte hoo unde wol ghedôneket myt kalke. Boven dem oversten welve schal de muͤre wesen dridde halven vôt in de hôghe unde alze dicke dat de muͤre dat dåk dragen kunne, under den sparen al umme myt verglazuͤredem dåk semeśtene over besat. Ok schal dat buw twysschen beyden welven hebben ses kruͤtzevenstere, beschedeliken twe venstere tiegen de strate an dem ghevele, dat venster myt twen lechten unde uppe yowelke syden twe kruͤtzevenstere, dat venster myt dreen lechten myt verglazuͤredem teyghelstene wol besat, alze sek denne dat vinden wel, in de hôghe twisschen den welven. To dussem buwe schal meister Hinrik don alle Ding unde bekostigen, arbeyd, steͤn unde kalk stellinge unde de stede, dar dat buw stan schal bereden, ledigen unde veͤrdich, vast unde gud maken, wes to dem buwe not is, sunder ysern werk schal de perner unde dat goddeshus tuͤghen, unde meister Hinrik schal dyt buw aldus rede maken vor dussem neysten pingsten, alze vorgescreven is, ane vertoch. Vor dyt buw schullen de perner unde de alderlude vorgescreven meister Hinrike gheven teyn mark brunswikescher weͤringe unde dat gelt utgeven to steyne, kalke unde to lone den knechten, wanne unde wur he des to dussem buwe behovet unde ok dat meister Hinrik dusse degedinge unverbroken holden wel unde schal, dat hefft Bertold van Roten, syn swager, borger to Brunswik, dem pernere unde den alderluden vorgescreven myt meister Hinrike gelovet, stede unde

---

1) Dziatzko, Entwickelung und gegenwärtiger Stand der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands mit besonderer Berücksichtigung Preufsens. Leipzig 1893. Heft 5 der Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten, S. 7.

vast alle ding to vullbringende. Unde over dussen dedinghen synd ghewesen de vorsichtigen manne ffricke van Twedorpe, Hinrik Lutherdes, borgemeister in der Nygenstad to Brunswik, unde de perner to sante Andrease vorgenant, unde Hinrik Engelmestede. To bekantnisse dusser ding hebbe ek Thidericus Seͤnstede, scriver des rades in der Nygenstad, dusse dedinge unde artikle umme orer bede willen bescreven unde is geschen na goddes bort verteynhundert jar in dem twelfften iare des sondages vor sante Michaelis tage (1412 September 25).

Meister Heinrich sollte also für zehn Mark braunschweigischer Währung den Rohbau fertig stellen und davon auch die Auslagen für Material und Arbeitslöhne bestreiten; Eisenteile wollte der Pfarrer liefern. Vorderhand kam aber dieses Projekt, trotz der vereinbarten festen Fristen noch nicht zur Ausführung. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien des Kontrakts und der wenig später ausbrechende Pfaffenkrieg, während dessen Johannes von Ember als Anhänger der Prälaten die Stadt räumen und sieben Jahre meiden mufste, stellten es ebensolange völlig in Frage. Erst im Jahre 1422, als der Friede zwischen Bürgertum und Pfaffheit wieder hergestellt war, ward es von neuem aufgenommen. Ein neuer Vergleich zwischen Johannes von Ember einerseits und den Vorstehern von St. Andreas, Ulrich Brake und Berthold Vogel andrerseits, vom 25. April 1422 löste alle obschwebenden Irrungen und Misverständnisse, indem er nochmals die Verpflichtungen der Parteien hinsichtlich des Baues, seiner inneren Ausstattung und späteren Unterhaltung und zugleich die Art und Weise der Verwahrung und Benutzung der Bücher unter Vermittlung des Kapitels von St. Blasien und des Rates der Neustadt als Schiedsgericht festsetzte. Auch wurde in diese Urkunde ein Verzeichnis sowohl der von Johannes von Ember der Liberie neuerdings überwiesenen, als auch der von Alters her vorhandenen, ihm von seinem Vorgänger Ludolf von Steinfurt hinterlassenen Bestände aufgenommen. Somit ist dieses Dokument als die eigentliche Stiftungsurkunde der Bibliothek von St. Andreas anzusehen. Sie befindet sich wie die beiden vorhergehenden im Stadtarchive zu Braunschweig und folgt hier wiederum im Wortlaute.

Von goddes gnaden we, Ludolfus Berchfelt, deken unde we, Hermannus Dikeshovet unde Hermannus Goldsmet, canonike der kerken to sunte Blasiese to Brunswig van unses capittels weghene, unde we Fricke Tweydorp, Hinrik Lutherdes unde Arnd Elers, borgermeistere in der Nyenstad to Brunswik, van unses rades weghene, bekennen openbare in dussem breve: Also de ersamen her Johan Ember, perner to sunte Andrease to Brunswig, uppe eyne halff unde de vorsichtigen manne Olrikus van Brak unde Bertold Voghet, alderlude der sulven kercken, von dere kerken weghene uppe ander syd schelhafftech weren in dessen naschreven stucken unde artickelen, dat we se darover fruntliken, alse se dat uppe uns ghesad hadden, mit orem willen gerichtet unde gheeynet hebben in der wise, alse hijrna geschreven steyt.

To dem ersten schullen de alderlude vorghenant edder ore nakomelinghe van des godeshuses kosten und penningen vortan rede maken laten de lyberie, de angehaven is uppe deme parhove to sunte Andrease, alse se ersten moghen, wes daran nod unde behoff were in treppen, fensteren, benken, pulpten, doren, daken und sloten to desser tijd, wes awer to makende behoff were an deme neddersten ghemake unde deme neddersten welve, dat scholde de perner edder sine nakomelinghe maken laten uppe ore koste. Unde des neddersten gemaches mochte de perner ok bruken to syner behoff, alse ome dat bequemst wesen duchte. Unde wat den olderluden dat kostede, dat scholden se berekenen dem pernere, unde dit scholden se van tijden to tijden wedder affrekenen van deme oppere in redem ghelde, dat des vrydaghes in sante Andreas kercken dem hilgen blode gheoppert worde, in dusser wys, dat de perner unde de alderlude dartosetten scholden eynen cappellan van dere parre, dem se des geloveden, de dat opper van tijden to tijden untfangen unde sammen scholde unde dat dem pernere unde alderluden berekenen, alse dat eir geholden is; unde wen dat berekent were, den alderluden al upantworden twye des jares, alse in der wekene na dem achteden daghe to paschen unde in der wekene negest na sunte Michaelis daghe. unde wat aldus den alderluden van deme oppere geantwordet worde, dat scholden se to der kercken behoff beholden unde dat von der summen desses buwes affrekenen, also lange, wenn se also vele entfangen hedden, alse de summe were, de se darane verbuwet hedden. Unde wen de alderlude aldus de summen des buwes al entfangen hedden, wat dar denne vortmer des vrydages dem hilgen blode geoppert worde, dat schol deme samenen und deylen, alse dem pernere unde we in siner stidde were, dat dem werde de dridde deyl, unde den alderluden de thwey deyl to ewygen tijden, also me sek des oldinghes verdragen hefft unde also se van wonheyt eir gewesen is. unde we perner van tijden to tijden were, de scholde sek aldus an deme dridden deyle ghenogen laten unde en scholde de alderlude in den twen deylen neynerleywys hinderen in tokomenden tijden. Vortmer wen dusse lyberye aldus rede maket were, so scholde me darup bringen also danne boke also dusse sulve her Johan Ember siner kercken to sunte Andrease, sinen nakomelingen, oren cappellanen unde anderen, de darinne lesen wolden, also hijrna geschreven steyt, gegheven hefft dorch god unde noch gheven wil, unde ok de boke, de dersulven kerken in vortijden gegheven sint, unde scholden de daruppe myt yseren keden, bolten unde sloten hengen unde vestliken bewaren, unde de slottele to den sloten dede hangen vor der bolten, der scholde de Rad in der Nyenstad mechtech wesen, edder de alderlude unde de bewaren to allen tijden. Unde desse boke, de dar aldus uppe bracht werden, scholden witliken in guder unde truwer hůde by der lyberie bliven, unde me scholde dar neyn affbringen unde dar nene wyssenheyt vornemen. Unde welk loffwerdighe prester, capellan unde personen der stad to Brunswig, de dar uppe desser

lyberye in dessen boken lesen edder studeren wolden, dat mochten se don alse vorder dat se dat van dem pernere edder van dem, de in syner stidde were, edder van dem borgermestere in der Nyenstad gutliken eysscheden edder eysschen leten. Unde wan dusse lyberye gentzliken gebuwet is, alse vorgeschreven steyt, darna wen so des behoff is to bestigende edder wes darinne not were to buwende unde beteringhe, dat scholden de alderlude mit dem pernere to den tijden maken laten, also dat de alderlude twene deyl unde de perner den dridden deyl betalen. Unde de alderlude scholden maken laten twene slottele to der dȯre dere lybrye, den eynen schal hebben her Johan eir genant, unde de alderlude den andern. Weret ok, dat her Johan, dewyle dat he levede, eyn bȯk edder twey van der lyberie ut den keden ome darinne to lesende hebben wolde, de scholden de alderlude ome leynen ane weddersprake. unde wen her Johan Ember vorgenant der boyke gebruket hedde, so scholde he dem Rade edder alderluden de wedder antworden, wu dicke dat he de boyke bederfft hedde. unde wen he van dodes weghene vorvallen were, so scholden syne testamentarii den slottel unde de boyke, icht der noch welk by om gebleven were, den alderluden wedder antworden ane wedderede. Vortmer, wu dicke da velle, dat eyn perner vervelle van des dodes weghene to sante Andrease, edder eyn, de in eyner stede were, so scholde me den slottel, den de perner to der lyberie hedde gehad, antworden dem rechten pernere, offt dat eyn viceplebanus were, so vorder dat de rechte perner wissenheyt vor den slottel unde boke to verwarende hedde gedan na dere wise, alse hir nageschreven is. Wen dat neyn recht perner en were, so scholde me den slottel antworden den alderluden vorgenomet. unde wanne me deme eynen rechten perner wedder invoret hedde, edder wanne me eynen viceplebanum setten wolde, deme scholdeme neynen slottel to der lyberie don, so en hedden erst deme Rade in der Nyenstad gude wissenheyt gedan, dar one an ghenogede, in jegenwordicheyt des dekenes unde capittels to sunte Blasiese to Brunswijk edder anderen werdighen prelaten in orem breve, mit oren ingesegelen besegelt, de dat capittel edder prelaten vorgenomet mede besegelen, inneholdende, dat se de boke in der tale, alse de en geantwordet worden, na alle orer macht truweliken vorwaren willen unde dar neyn van untfernen unde dat dar mede holden, alse in dessen breve geschreven steyt. Dyt sind de boke, de her Johan Ember, perner to sante Andrease vorghenomet alse he sede, to desser vorgeschreven lyberye bescheden unde gegheven hefft. Also to dem ersten.

Decretum in magno volumine glosatum
Excerpta decreti incipientis humanum genus
Summa decretalium que intitulatur suffragia monachorum
Decisiones rote domini Wilhelmi de Hȯrborch in papiro et diversi libri connexi

Liber qui intitulatur labia sacerdotis et sunt questiones et soluciones circa titulos quinque librorum decretalium

Liber legum qui dicitur vetus digestum, in cuius fine habentur consuetudines pheudorum

Liber qui dicitur Egidius de Regimine principum et sunt quinque libri connexi

Quaestiones super quarto sentenciarum de sacramentis que incipiunt haurietis aquas de fonte. Et in eodem libro habentur questiones Richardi de Sancto Victore de virtute celesti et angelorum

Exposicio libri de causis theologye egregii doctoris sancti Thome de Aquino; in cuius medio habentur sermones de tempore; et in fine cronica Martini de imperatoribus et pontificiis in ytalica scriptura

Liber qui dicitur Gorra super epistolas Pauli in magno volumine

Postilla Johannis Crisostomi super psalterium

Item exposicio psalterii Nicolai de Lyra monachi fratris ordinum minorum que incipit propheta magnus surrexit

Liber qui dicitur Arenga et sunt sermones optimi de tempore et de sanctis in uno volumine

Liber qui dicitur institutiones Grellonis

Liber qui dicitur distinctiones vocabulorum secundum ordinem alphabeti in magno volumine

Liber qui dicitur speculum Marie et est exposicio super Ave Maria; in cuius medio habetur sermo notabilis de tribus regibus. In fine habentur epistole Iudei Samuelis ad rabi Isaac

Item duo libri distincti qui intitulantur Sermones aurei, qorum unus incipit Christus gygas gemine substancie; Secundus incipit Erunt signa in sole et luna, et ambo sunt eiusdem quantitatis cum rubeo coreo cooperti

Postilla cantica canticorum, dirigens stilum ad beatam Mariam et incipit Osculetur; in cuius medio habetur liber qui dicitur Claustrum anime et incipit Domine dilexi decorem domus tue, et in fine habentur sermones de tempore de libro apocalypsis, et incipit Unde alterum angelum etc. Et in ultimis tribus foliis habetur tabula christiana

Item diversi sermones de sanctis et festivitatibus; et plures libri in eodem continentur, prout apparet in registro in fine posito et incipit Ipsa est mulier

Liber qui dicitur Summa Waltheri de excellencia Luciferi et ordine angelorum qui incipit in secundo folio de excellencia Luciferi

Item Liber de diversis materijs et condicionibus Sacerdotis et incipit Stella matutina et in fine habentur plura miracula ad omnes materias applicabilia

Item liber qui dicitur Armachanus contra fratres mendicantes in papiro scriptus et rubeo coreo coopertus, in cuius medio habetur tractatus de potestate ecclesiastica, et de origine iuris et legum.

In fine habentur sermones de festo pasche et postea de sanctis
Postille pulchre super ewangelia dominicalia et sunt dicta Francisci de Abbate
Astensis in papiro scriptus et rubeo coreo coopertus
Item liber poëtarum, in quo quinque libri continentur videlicet liber Cathonis glosatus. Liber qui dicitur Ysopus, qui incipit Ethiopum. Liber qui dicitur Avianus
Item liber Stacii, liber Claudiani, liber Maximiani
Item sermones de corpore Cristi qui incipit De sacrosancto corpore etc. et nondum est completus
Igitur alii libri debent sibi combinari videlicet auctoritates Boëcij de consolacione phylosophie in papiro scriptus, in cuius fine habetur Regimen de diversis materijs theologye
Item ego Johannes Ember habeo plures libros videlicet Sextum, Clementinas etc. Et diversas lecturas collectas, quibus uti volo in vita, et post mortem dabuntur ad usum predictum et sunt quinque libri magni. Desse nageschreven boke synd, alse her Johannes Ember sede, de ome her Ludeleff van Steynvorde, syn vorvaren, to dere kercken sunte Andrease gelaten hebbe. To dem ersten
Liber qui dicitur Jhesus
Item due partes byblye in duobus voluminibus
Item compendium theoloyce veritatis; in fine cuius habetur glosa Honorii super cantica canticorum
Item sermones Holtnikeri de tempore
Item sermones de tempore et sanctis simul in uno volumine, cuius principium Jam non dicam vos servos
Item contractus de sanctis, cuius principium est Post peccatum Ade et intitulatur Exposicio decretalium Marce
Item sermones Holtnikeri de sanctis in speciali volumine, qui incipit Qui bene dum poteris
Item sermones de tempore contractus qui incipit Dies appropinquabit
Item summa Johannis de Rupella, qui incipit Si ignoras te o pulcherrima etc.
Item exposicio super Epistolas Pauli ad Romanos, que incipit Sicut prophete post legem ete.
Item liber, qui dicitur breviloquium, qui incipit Flecto genua mea ad patrem ete.
Item Innocentius super missam, de miseria condicionis humane, qui in tercio folio incipit Clemens papa quartus
Item sermones de sanctis, qui incipiunt puer natus est nobis etc. In cuius fine habetur liber, qui dicitur viridarius consolacionis et in fine continuabuntur sermones de sanctis in uno volumine
Item summa Ganfredi, que incipit Glosarum diversitas et est super quinque libros decretalium
Item postille super ewangelia Nicolai de Lyra, qui incipit Quatuor facies

Item sermones magistri Henrici de Vrimaria, qui incipiunt Accendam in palmam etc.
Item novum passionale, quod incipit Universum tempus presentis vite
Item reperi duas partes librorum, pro horis canonicis legendis in estuario dotis ecclesie predicte
Item duo psalterii
Item unum missale.

Vortmer hebbe we desse vorgenomden partye vruntliken gescheden umme de honre, de in sunte Andreaskercken vorghenomet geopperd werden, in desser wys: dat her Johan Ember unde sine nakomelinghe unde we in orer stede were to hulpe oren kosten upnemen mach alle de honre, de in sante Andreas kercken deghelikes geopperd werden, dat were ok in watte stidde dat it were. unde dar entighen scholden de alderlude inneholden de ses schillinghe nyer Brunswikescher penninghe, de de alderlude alle jar dem pernere hyr enjegen to ghevende pleghen, utgenomen de honre, de in sante Andreas avende unde in sunte Andreas daghe geopperd werden: de scholden de alderlude upnemen unde sammenen to der kercken nud, also ore wonheyt is. Doch hebben de olderlude gesecht, dat se gheven willen jo des jares twelff honre heren Johanne Ember vorghenomet unde sinen nakomelinghen edder den, de in oren steden sind, nicht van plicht, sunder van gudem willen. Weret aver, dat syne nakomelinghe de ses schillinghe lever wen de honre upnomen wolden, dat mochten se don, unde wan se dat deden, so scholden de honre de alderlude beholden to dere kercken behoff, wat der jo des jares deghelikes geoppert worde. Ok ist besprochen, dat de Rad in der Nyenstad schullen unde willen dat achten na orer macht bey dem pernere to sunte Andrease unde oren cappellanen van tyden to tyden, offt des behoff were, dat se jo begingen de ewigen dechtnisse heren Johannis Emberen vorghenant, de he lichte in synen Testamente beschedende wert. Vortmer desse vorgeschreven richtinghe unde eyndracht schal unschedelik wesen anderen breven unde deghedingen, de in vortyden twisschen dem pernere unde alderluden vorghenomet gegheven unde ghehandelt syn, sunder de schullen in vuller macht bliven in alle oren stucken unde artikelen, utgenomen de artikele, de vorgeschreven sind. Dat we van goddes gnaden Ludolfus deken, Hermannus Dikeshovet unde Hermannus Goltsmet, canonike vorghenomet van unses capittels weghene, unde we Fricke Tweydorp, Hinrik Lutherdes unde Arnd Elers van unses Rades weghene alle desse deghedinge unde enynghe gedeghedinghet unde gehandelt hebben in aller wise, alse vorgeschreven is, des to tuchnisse is unses capittels secretum unde unse des Rades to Brunswik heymelke ingesegel williken gehengit an dussen breff. Unde ik Johan Ember, perner unde we Olrek van Brak unde Bertold Voget, alderlude to dusser tyd der kercken to sante Andrease to Brunswig, bekennen openbare in dussem sulven breve vor uns unde unse nakomelinghe, dat de erwerdighe herr Her Ludeloff Berchfeldt, Deken, her

Hermen Dikeshovet unde her Hermen Goltsmed, canonike to sante Blasiese to Brunswig van ores capittels weghene unde de ersamen mannen Fricke Tweydorp, hinrik Lutherdes unde Arnd Elers van unses heren des Rades weghene in der Nyenstad to Brunswig uns fruntliken gerichtet unde gheeynet hebben in aller wise, alse vorgeschreven is, unde also we dat uppeghesad hadden. Unde dat we dat also gheannamet hebben stede vast to holdende, wat unser eynen jowelken edder sine nakomelinghe des anrorende is, des to bekantnisse sind unse ingesegele gehengit by unser heren vorghenomet inghesegele an dussen sulven breff, de gegheven is na Christi gebord dusent unde veirhundert jar dar na in dem twey unde twintigesten jare an sante Marcij daghe des hilgen ewangelisten.

Die Älterleute übernahmen also auf Rechnung der Kirchkasse die Herstellung der Treppen, Fenster, Bänke, Pulte und Türen, des Daches und der Schlösser, der Pfarrer für sich und seine Amtsnachfolger die Unterhaltung des untersten Gemaches und der Gewölbe. Die Kosten hierfür sollten aus dem Ertrage des Opfergeldes bestritten werden, das an den Freitagen in der Andreaskirche zu Ehren des h. Blutes gespendet wurde und wovon bestimmungsgemäſs zwei Drittel der Kirche zustanden und ein Drittel dem Pfarrer. Die Verwaltung dieser Einkünfte ward einem Kaplan übertragen mit der Verpflichtung, zweimal im Jahre, in der Woche nach der Osteroktave und am Tage nach St. Michaelis dem Pfarrer und den Älterleuten Rechnung abzulegen. Die Anteile der letzteren flossen in die Kirchkasse und sollten zunächst zur Deckung der seitens der Kirche vorgeschossenen Baugelder, nach deren Begleichung aber für die ihr obliegenden Reparaturen dienen. Hinsichtlich der Bücher ward festgesetzt, daſs sie mit Ketten an die Pulte geschlossen, die Schlüssel zu den Kettenschlössern vom Rate oder den Älterleuten verwahrt, die Benutzung nicht, wie vordem, auf die Geistlichkeit bei St. Andreä beschränkt, sondern auch auf Privatpersonen innerhalb Braunschweigs ausgedehnt werden und diese die Schlüssel zur Bibliothek beim Pfarrer von St. Andreas oder bei dem Bürgermeister der Neustadt finden sollten. Bücher auszuleihen war untersagt, für Johannes von Ember jedoch — nicht auch für seine Nachfolger — hierin ausnahmsweise eine Vergünstigung bedungen: nach Verständigung mit dem Rate durfte er Bücher von den Pulten losschlieſsen und sich ins Haus bringen lassen. Zur Verhütung von Verlusten ward seinen Testamentariern aufgegeben, nach seinem Tode den Schlüssel zur Bibliothek und die dermalen etwa in seinem Verwahrsam befindlichen Bücher den Vorstehern von St. Andreas gewissenhaft auszuliefern. Die Übergabe der Liberie an den neuen Pfarrer sollte vor dem Rate der Neustadt geschehen, nachdem er zuerst vor Dekan und Kapitel von St. Blasien das Treugelöbnis abgelegt hatte.

Die Anzahl der von Johannes Ember der Pfarrbibliothek gestifteten Bücher ist trotz ihrer namentlichen Aufführung doch mit

Genauigkeit nicht festzustellen, da z. B. plures libri und diversae lecturae in eins zusammengefafst sind; sie beläuft sich aber auf etwa dreifsig bis vierzig. Ihr Inhalt ist von gröfserer Mannigfaltigkeit als der bereits vorhandenen Sammlung; theologische Schriften wechseln mit historischen, philosophische mit juristischen; vorherrschend sind natürlich wieder Predigten. Zu beständigem Gebrauche hielt er sich eine kleine Handbibliothek von fünf Folianten zurück, die aber nach seinem Tode ebenfalls der Pfarre zufallen sollten. Es waren dies der Sextus decretalium, die Clementinen und mehrere Lecturae. Rechnet man die vierundzwanzig Bände hinzu, die den Grundstock der Bibliothek bildeten, so bestand sie im Jahre 1422 aus etwa sechzig Bänden.

In dem gegenwärtigen Handschriftenbestande der Stadtbibliothek giebt es einige gleichen Inhalts, wie die in der Urkunde aufgeführten, allein auch hier gilt, was schon oben mehrfach gesagt werden mufste: zu bestimmen, ob sie einstens der Liberie von St. Andreas angehört haben, ist bei dem Mangel entscheidender Kennzeichen wiederum unmöglich.

Wann die Liberie fertig geworden ist, meldet kein Chronist; doch ist anzunehmen, dafs Johann von Ember, nachdem durch die Abmachungen von 1422 klare Verhältnisse geschaffen waren, auf möglichste Beschleunigung der Bauausführung gedrungen hat und dafs das Gebäude noch zu seinen Lebzeiten oder doch nicht lange nach seinem Tode seinem Zwecke übergeben werden konnte. Es steht, ein kapellenartiger Bau, neben dem Pfarrhause von St. Andreas und ist insofern eine architektonische Merkwürdigkeit Braunschweigs, als es der einzige mittelalterliche Backsteinbau dieser Stadt ist, nach dem Muster der Häuser in Lüneburg und Lübek. Der Baumeister war ein Lüneburger Kind, „Mester Hinrik, de myt dem roden teyghele můret,“ wie es in einer Eintragung von 1419 heifst. 1862 wurde das Gebäude vom Stadtbaurat Tappe restauriert. Es trägt an der Strafsenseite drei Wappen, das herzogliche, städtische und das des Pfarres Johannes von Ember, letzteres ein redendes: Eimer, mnd. amber, ember. An dem Friese darüber sieht man sechszehn kleine aus Backsteinen gebrannte Löwen. Welchen Zwecken dieses ehemalige Bibliotheksgebäude nach 1753, nach der Vereinigung der Liberie von St. Andreas mit der des Geistlichen Ministerii in der Brüderkirche gedient haben mag, ist nicht bekannt. Zuletzt, ehe es auf Hänselmanns Vorschlag zur neuen Registratur der St. Andreas Gemeinde eingerichtet wurde und damit seiner ursprünglichen Bestimmung näher gekommen war, diente es den Insassen des Eckhauses an der Reichenstrasse, des früheren Pfarrwittwenhauses, als Waschhaus.

In der Urkunde vom 25. April 1422 wird der Pfarrer Johannes von Ember zum letzten Male erwähnt. Tag und Jahr seines Todes sind unbekannt, doch nennt ihn schon die bei Übernahme der Bibiothek durch seinen Nachfolger Ludolf Quirre am 24. März 1424

aufgenommene Urkunde[1]) „hern Johan Emberen zeligher". Er hat sonach seine Schenkung nicht lange überlebt. Dieselbe Urkunde ergiebt, dafs Quirre in der Liberie nur achtundvierzig Bücher vorgefunden hat. „Vortmer alse in dem ersten breve, de by mynes vorvaren tyden gegheven is, benomet stan mer boke, wen mek geantwordet is: weret dat ek der boke wat utrichten konde, also dat ek der mechtich worde, de worlde ek ok by de boke uppe de sulven librie bringen also ek vorderst mochte — eine Aussicht, die nicht in Erfüllung gegangen ist: die fehlenden Stücke waren und blieben verschwunden. Ein Beweis, dafs der wohlthätige Bann, unter den die Stiftungsurkunde diesen Schatz zu stellen bemüht war, sich als ohnmächtig herausgestellt hat gegen die wie heute so schon damals als berechtigte Eigentümlichkeit des Volkes der Denker anerkannte Sitte, dafs verliehene Bücher Jedermanns Eigentum sind, der eine Hand daran gewinnt, mit Ausnahme ihres ersten Eigentümers und Erwerbers.

Ludolf Quirre, der auch Doctor decretorum und Archidiakon zu Stöckheim war, siedelte 1460 als Domprobst nach Halberstadt über, wo er 1468 starb. Nachrichten über die Pfarrbibliothek aus den Zeiten seiner Nachfolger,[2]) Johannes Hornburgs, Heinrich Losekens, Wilkens von Hamburg, Dietrichs von Linde u. s. w. liegen nicht vor.

Einen ungewöhnlichen bedeutenden Zuwachs an Büchern der ihr über die Weichbilde Braunschweigs hinaus verdienten Ruhm eintrug, erlangte die Liberei bei St. Andreas gegen Ausgang des 15. Jahrhunderts durch letztwillige Verfügung Gerwins von Hameln, Ratsschreibers und Rektors der Kapelle zum h. Geist. Die von Hameln werden seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts in der Altstadt genannt; Gerwins gleichnamiger Vater wohnte dort auf dem Bäckerklinte. Dieser Sohn wird im zweiten oder dritten Decennium des 15. Jahrhunderts geboren sein; 1445 ward er zum Rektorate der h. Geisteskapelle präsentiert, nahezu fünfzig Jahre war er Ratsschreiber.[3]) Er starb 1496, der Tag seines Todes ist unbekannt. Aus seinem Testamente, das er 1495 aufgesetzt hatte, geht hervor, dafs er ein Mann von echter Frömmigkeit, den Wissenschaften eifrig ergeben und mit Geld und Gut reich gesegnet, in der glücklichen Lage gewesen ist, seinem Wissensdurste keinerlei Zwang anthun zu müssen. So war er denn am Ende seines Lebens im Besitz einer reichen Sammlung von nicht weniger als 336 Büchern, die er schon bei Lebzeiten in der Bücherei von St. Andreas niedergelegt hatte, für deren sichere

1) Urk. 58 von St. Andreas.

2) Dürre, Geschichte etc. S. 473.

3) Extrakt aus dem Testamente Gerwins von Hameln im Stadtarchive. — „Undt dat ick dusse twey lehne (nämlich in der h. Geistkapelle und bei St. Andreas) gefundiret hebbe, ist der orsacken halven geschehen, so ick etlicke geistlicke lehen gehatt hebbe, undt wat ick hierenboven mehr vorgeven werde, dat is von miner swaren arbeitt, so ick boven vofftig Ihar dem Ersamen Rade tho Brunschwigk vor ohren Secretarium gedenet hebbe."

Verwahrung zu allgemeinem Gebrauche er letztwillig nach Möglichkeit sorgte. Der betreffende Abschnitt in seinem Testamente lautet nach einer gleichzeitigen Abschrift im Stadtarchive zu Braunschweig:

Item alle myne bôke, de ick up myner liberie to sunte Andrease gelecht hebbe, der in der tale iss dreyhundert unnd sess undt vertig [!], darvon uppe der neddersten bônen liggen ein hundert acht undt sostich, unde liggen alle an kedden undt pulpiten, dusse bôke schullen dar alle uppe bliven, so dat me dar nein buten de stadt verlehnen schall, sundern wehret dat iemand van mynem slechte in thokomenden tyden wehre, de studeren wolde edder in bôken gerne lesen wolde, deme schall men der Bôke ein edder twey de he dartho begherende were, ein verendeil iares leinen unde wen de tidt vorlopen were, so schal he de bôke wedder up de liberie bringen, unnd dut schal me also holden, so vaken des myne maghe uth mynem slechte geboren werden, begherende werenn. Ok moghen dusser liberie unnd bôken gebruken, darinne to studerende unde tho lesende, de Erliken gelarden personen binnen Brunswigk wesende darup tho ghande undt wo vaken se des begherende syn, geistlik und weltlik, und sunderliken des ersamen Rades to Brunswigk Doctores, Licentiaten, Syndici, Prothonotarii unnd Secretarii, unnd dessen schal men neymande weigern, so forder dat de personen geloffsam sin, so dat de bôke io dar moghen uppe bliven . . . Gegeven na der geborth Cristi unseres herrn verteyn hundert in dem viff unde negentigesten iare des latern dages sancti Mauricii et sociorum eius.

Diesen Passus hat schon Schoenemann im Serapeum drucken lassen, nach einer anderen Vorlage, ob dem jetzt verschollenen Original, mufs dahin gestellt bleiben. Richtiger als die Abschrift — wie aus den nachfolgenden Bestimmungen erhellt — giebt sie den Bestand von Gerwins Nachlafs auf 336 Bücher an; hingegen bietet diese in einem anderen Falle wohl die bessere Lesart, an der Stelle, wo es heifst: „wehret dat iemand van m y n e m slechte in thokomenden tyden wehre, de studeren wolde,“ wo bei Schoenemann „van e i n e m slechte“ steht und somit die hier ausgesprochene Berechtigung nicht auf s e i n Geschlecht beschränkt, sondern auf alle R a t s geschlechter ausgedehnt erscheint, was so, wie dasteht, ohne jeglichen Vorbehalt irgend welcher Sicherheit kaum glaublich sein dürfte. Bemerkenswert ist im Testamente der Ausdruck Gerwins, „de ick up myner liberie to sunte Andrease gelecht hebbe.“ Es wird anzunehmen sein, dafs ihm dieses von Pfarrer und Kirchälterleuten auf Grund der ausgesprochenen Absicht gestattet worden war, über diesen Besitz zu verfügen, wie er nachmals gethan hat.

Zum Testamentsvollstrecker hatte Gerwin seinen Schwestersohn und Universalerben Gerwin Wittekop, Bürgermeister in Hagen, bestellt und ihm, auch seinem jeweilig ältesten Nachkommen männlichen oder weiblichen Geschlechts eine Art Patronat über die Bibliothek eingeräumt. Die Wittekop waren demzufolge Besitzer eines Schlüssels

zu der Liberie und durften sich auf derselben aufhalten, wann und so oft es ihnen beliebte. Daneben scheint ihnen, was freilich im Testamente nicht ausdrücklich erwähnt ist, die Verpflichtung obgelegen zu haben, zur Unterhaltung der Bibliothek auf die eine oder andere Art beizutragen.

Fast hundert Jahre lang fehlen hiernach alle Nachrichten über die Bibliothek, und was wir dann erfahren, ist wenig erquicklicher Art und für ihren damaligen Patron, die Kirchälterleute und den Rat in der Neustadt gleich wenig rühmlich. Es liegt in folgender Beschwerde[1]) Heinrich Wittekops des Älteren, eines Enkels des ersten Erbens Gerwins von Hameln, an den Rat der Neustadt vor und trägt das Datum des 27. März 1587.

Im Eingange des Schreibens weist Heinrich Wittekop auf den Gemeinsinn Gerwins von Hameln hin, der bei seinem Ableben der Stadt reichen Besitz an beweglichem und unbeweglichem Gute hinterlassen hatte, „dartho up dem pfarbodden S. Andreae sine liberie, also die itzundt darstaitt mit dem steinen gibell nach der pfarwartz und mit 336 bucheren, sampt aller in und zubehoringe, so 1900 fl. reinsch kostet und dartho ut guder wollmeynunge vorgunnet fromen, uprichtigen, unvordechtichen personen unde gelarten aldar up dero siner liberie in densulven sinen bucheren, so ock jedes mit sinem wapen und namen darin Idem vorteket und ihrer studia zuflucht zu haben alldar gebrauchen und meditiren mugte.“

Nach diesen und einigen persönlichen Feststellungen wendet sich Heinrich Wittekops ganzer Zorn gegen die Prediger von St. Andreas, die drei Bürgermeister und Kämmerer der Neustadt und schilt sie — nicht ohne einiges Recht — „undankbare Leute, gantz plump und unschamhafftich“, weil sie das Andenken Gerwins von Hameln in keiner Weise ehrten. „Zu erweisunge ihrer grossen Unvernunfft, Undankbarkeit lassen sey dem godtseligen wolthetigen Hern Gerwino von Hamelen und uns sinen navorwandten und Erben samptlich ein Latryn, Cloac oder Profeyt an der Mauer unser liberiae buwen und dem alleine nicht, so nach den stadtrechten im buw articul gantz und gar zuwideren, sondern auch dass der Unflat seits dem finsteren und der lucht, dar de bucher up pulpeten in ihren kidden angehefftet und die beste stidde zum studiren mit stancke also zugerichtet, dass vor stancke darvor erst niemandt bliven wirdt.“ Er bemerkte des ferneren, „dass auch frembde Leute, die sodane weitberumpte Liberie tho studiren, ock dieweile sodane neine mehr in Brunswig is, besuchen ein Eichell [Ekel] darob haben, ich auch alse ein Erbe mich vor ehrlichen Leuten schemen mach.“ Auf ihn, den Patron der Büchersammlung, so klagte er, zielten alle Vorwürfe über solche Verwahrlosung des kostbaren Schatzes, aber wie er schon einmal, im Jahre 1558, zu hintertreiben gewufst hätte, dafs der Rat die Liberie

1) Kirchensachen im Stadtarchiv. Vol. XV, Nr. 50.

in ein Lakenmacherhaus umwandelte, so hoffte er auch diesmal durch entschiedenes Eintreten für sein verbrieftes Recht die Abstellung der gerügten Misstände zu erreichen. Jedenfalls würde er, so versicherte er auf das Nachdrücklichste, nicht nachlassen, bis die Herren schliefslich doch „de pipen (secht men so) intheen".

Der nächste Erfolg der Beschwerde ist nicht ersichtlich, da kein Schriftwechsel in dieser Sache mehr vorliegt. Dafs aber Auseinandersetzungen thatsächlich stattgefunden und eine für Heinrich Wittekop nicht gerade erfreuliche Wendung genommen haben, geht aus einer späteren Korrespondenz zwischen ihm und dem Rate hervor. Im letzten Viertel des Jahres 1602 erhielt Wittekop die Weisung, bis Neujahr die seit Jahren zerbrochenen Fensterscheiben an der Liberie durch neue ersetzen zu lassen. Ohne ihr Folge zu geben betonte er nur wieder sein gutes Recht als Patron der Bücherei und ersuchte seinem Ermessen zu überlassen die Art zu bestimmen, wie am besten für ihre Erhaltung gesorgt würde. Daraufhin entschlofs sich der Rat — endlich! — dazu, die Fenster auf seine Kosten herstellen zu lassen. Das Schreiben vom 27. Januar 1603, durch das Bürgermeister und Rat der Neustadt diese ihre Entschliefsung Wittekop mitteilen, gewährt durch seine sachliche Behandlung der Angelegenheiten einen Einblick in die obschwebende Streitfrage und mag deshalb unverkürzt folgen. Es lautet: „. . . Wir haben etliche Jahr hero mit nicht geringem Verdruss angesehen, dass die Fenster, so vor Gerwini von Hameln liberey gewesen, ubel verfallen und dass durch dieselbe Regen und Schnee uff die Bücher gewehet, dadurch sie unwiederbringlichen schaden nehmen konten, vielleicht auch albereit genommen hatten, in augenscheinlicher Befindung dessen Heinrich Wittekopf zu mehrmalen freundlich erinnert, dass ehr, als er sich vor einen patronum hielte, dieselbe fenstere zu machen und dadurch die libereye vor schaden sichern möchte; solche freundliche, güttliche Erinnerung hatte bey gemeltem Heinrich Wittekopf gar keine Ansehung gehabt, besonders zu Zeiten spöttische Antwort verursacht, zu Zeiten ein schlecht Worterbieten ohne folgende Wirkung herfürgebracht, darauf dan sich begeben, als Heinrich Wittekopf einen sonderlichen stuel nach seiner gelegenheit in unsere Kirchen begert, dass ihme darin gewillfahret, dass er angelobet, berurte fenstere ohn ferneren Verzug zu zumachen und solches ist ihme nicht darum angemuthet, dass wir ihn die possession berurter libereye, wie er uns mit Ungrunde beimisset, entsezen wollen, besonders zu dem Ende, dass er dieselbe vielmehr continuiren und erhalten solte.

Ob er nun gleich solches angelobet, auch wie er in seiner Schrift selbst gestehet, gegen mir, Zacharias Pöling, sich erbotten, demselben nachzukommen, ist es doch bey einem schlechten Worterbieten ohne Effect geblieben, also dafs wir daraus nichts denn eine lautere Illusion bemerken können.

Derowegen wir verursachet, am 22. Decembris jüngsthin einen

einhelligen Schlufs unter uns zu machen und Ihme aufzuerlegen zwischen damals und dem nechstfolgenden nunmehr aber entwichenen newen Jahre, dieselbe Fenster zuzumachen, wo nicht gewertig zu sein, dafs wir dieselbe Ambts wegen zumachen liefsen, immafsen ihme solche Schlufs durch beide paumeister angekündiget worden, aber woll nicht der Meinung ihn, Heinrich Wittekopf, in seiner Possession zu turbiren, aus guttem Grunde, nach Gerwins von Hameln Testamente, dafs die Olderleuthe zu St. Andreas mit Testamentarii desselben Garwinii von Hameln sein, und dafs der Testator dieselbe Liberey nicht allein seinem geschlechte, besonders auch den Erlichen gelerten Personen binnen Braunschweig, Geistlichen und Weltlichen und wie es Erbarn Raths Doctoribus, Licentiatis, Syndicis, Prothonotariis und Secretariis zum besten vorhatt; zum dritten meldet gedachten Gerwini von Hameln Fundatio, dafs nach absterben des Wittekopfe geschlechts Ein Erbar Rath in der Neustadt zu den vormachten lehnen patronen sein sollen.

Zum vierdten sagt löbliche Kirchenordnung, dafs man die liberey bey St. Andreas nicht solle verfallen lassen. Weil nun aus Heinrich Wittekopfs fürnehmen augenscheinlich zu spüren, dafs er die liberey nicht in esse zu erhalten und seine possession zu continuiren, besonders vielmehr die liberey wieder des Testators letzten willen, dessen factum Ehr doch als der sich einen patronum, successorem und Erben nennet, in alle Wege zu erfüllen schuldig ist, auch die ausdrückliche Disposition der Kirchen-Ordnung lauten und endlich consequenter gemeiner Stadt zue Nachtheill gereichen thut,

So helt Uns, als welche gemeinem besten in Unserm Weichbilde fürgesetzt in alle Wege geburet und obgelegen, Heinrich Wittekopf zu befehlen, die fenstern zuzumachen und dadurch ferneren Schaden der libereye zu verhuten, wie das unsere Polizey-Ordnung im 6. und 7. Articul auf diejenige eine sonderbare straffe sezen, so ihre Häuser nicht in buw und besserung halten, welches auch nicht unbillig auf diesen Fall zu ziehen ist, das den Heinrich Wittekopf solchem praecepto alsbalden zu gehorsamen schuldig und ein lauther muthwil gewesen, sich dawieder aufzuhalten und haben auch demzufolge uff seinen beharrlichen Ungehorsam zu des Weichbildes und gemeiner stadt besten die fenster zumachen lassen und hoffen dasselbe gegen Heinrich Wittekopf zu verantworten, der nicht einmal den Schlüssel zu der Liberie zu finden vermocht und also nichts in Acht genommen."

Nicht lange nach Erlafs dieses Schreibens scheint Heinrich Wittekop das Zeitliche gesegnet zu haben, ohne dafs zwischen ihm und dem Rat eine Einigung erzielt worden wäre. Zur Ruhe kam die Sache indessen noch nicht; denn einige Jahre später machten drei Personen aus der Descendenz Gerwins von Hameln Erbansprüche geltend und nahmen damit die Streitfrage wieder auf. Allerdings nicht in der schroffen Art Heinrich Wittekops, sondern augenscheinlich mit dem Bestreben, die Angelegenheit zu einem friedlichen Abschlusse zu bringen.

Am 2. Mai 1608 mahnten sein Sohn Henning, Kämmerer Heinrich

Calm und Sekretär Valentin Krüger den Rat um den noch ausstehenden Bescheid auf ihr Anhalten wegen der von Gerwin von Hameln der Andreaskirche gestifteten Benefizien und der Liberie. Der Rat gab ihnen nunmehr auf, eine getreue Abschrift von Gerwins Testament beizubringen und ihre Forderungen Punkt für Punkt zu formulieren, damit er den Sachverhalt prüfen und eine Entscheidung treffen könne. Dem leisteten dann Heinrich Calm und Henning Wittekop Folge — Valentin Krüger war inzwischen gestorben, worauf der Rat ihnen eröffnete, dafs seine Nachforschungen an der Hand eines sorgsam aufgestellten Stammbaumes des Geschlechts Gerwins von Hameln den Ungrund ihrer Erbansprüche ergeben hätten, da das Testament ganz unzweideutig die jeweils älteste lebende Person aus der Linie Gerwin Wittekops, gleichviel ob Mann oder Frau zum Patron der Hinterlassenschaft Gerwins von Hameln bestimme. Danach schied Heinrich Calm ohne weiteres aus, da seine Ehefrau aus der Descendenz Luttert Wittekops so lange keine Erbansprüche habe, als Nachkommen Gerwin Wittekops lebten. Henning Wittekop aber war ein jüngeres Kind Heinrich Wittekop's, daher trat Valentin Krügers Witwe, Heinrich Wittekops älteste Tochter, in den Genufs der Erbschaft.

Unter der Kopie dieses Bescheides ist bemerkt: „Es soll dies nur mündlich abgeredet, keineswegs aber schriftlich mitgetheilt werden.“ Möglich, dafs der Rat, der ewigen Querelen müde, durch Vermeidung jeder Korrespondenz sich endlich einmal Ruhe verschaffen wollte. Weitere Akten in dieser unerquicklichen Streitfrage liegen nicht mehr vor und es hat sich auch nicht ermitteln lassen, ob Valentin Krügers Witwe das Patronatsrecht in irgend einer Weise geltend gemacht hat oder ob sie die Bücher Gerwins von Hameln der Liberie von St. Andreas überlassen hat. Nach wie vor scheinen sie in dem Steinhause bei St. Andreas geblieben zu sein, vermutlich bis 1753 Herzog Karl verfügte, dafs die in den verschiedenen Kirchenbibliotheken verstreuten Bücher in der Ministerialbibliothek bei den Brüdern vereinigt werden sollten. Doch ist damals nur ein Teil des vorhandenen Vorrats dahin abgegeben, der Rest nach Helmstedt und Wolfenbüttel überführt worden. Ohne Zweifel auf eine nachträglich modifizierte Verfügung des Herzogs. In welcher Weise und nach welchen Grundsätzen die Teilung erfolgt ist, liegt wiederum im Dunkel. Unter den Helmstedter Handschriften der Wolfenbütteler Bibliothek fand ich sieben Konvolute aus der Sammlung Gerwins von Hameln verzeichnet. Eine ungleich gröfsere Anzahl dürfte dort in der Abteilung Wiegendrucke zu finden sein. In der Stadtbibliothek sind vier Handschriftenbände und fünfundsiebzig Wiegendrucke aus seinem Nachlasse vorhanden, alle durch sein Wappen gekennzeichnet, das auf blauem Grunde einen halben nach links ansteigenden weifsen Steinbock mit roter Zunge, roten Hörnern und Hufen zeigt. Daneben steht allemal von seiner Hand: Orate pro Gherwino de Hamelen datore. Letzteres Wort ist einigen Exemplaren von anderer Hand und mit blässerer Tinte hinzugefügt.

Schon oben war auf die Beteiligung des Rates an den Kosten für die Unterhaltung der Pfarrbibliothek bei St. Andreae hingewiesen worden. Was hiervon in den Kämmereirechnungen im Stadtarchive aufgezeichnet steht, ist durchweg sehr unbestimmt gehalten und läfst den Umfang der einzelnen Arbeiten nirgends erkennen, mag aber der Vollständigkeit wegen hier Platz finden.

1414(?) Liberi mit Dachsten gedeckt.

1440. 9 sol. Steffen Reyme vor 1 keden to 1 bouke int pherhus.

1441. 19 sol. 1 d. pro 3 boeke to bynden und permynt her Woltman.

1443. 20 sol. vor tynakel up dat boyk.

1445. 9 sol. 2 d. vor 30 tynakel un 4 punt messing up de boyke.

1475. 18 sol. vor de Decke uppe der Liberie.

1477. 12 sol. vor 1 psalter unde vor en antifona to binden unde vor allerlei darto.

3 sol. vor eyn boek to binden unde neghel unde alle dingh hereyme.

$6^1/_2$ sol. Cord Thorp vor eyn hude to gheven unde vor ander ledder up de belghe unde vor eyn stuck ledder, wenne eyn bock unde vor register in de boyke.

1489. 11 sol. 13 d. vor 4 bocke van franckford her to foren. In einem Duplikat steht: van unghel in franckford.

1529. 3 sol. vor ein ordinarium in de kerken unde vorbinden 4 sol. 3 d. vor ein slott 4 slottele 2 hespen unde de negelle to den dhor vor de lyberye.

2 fl. 5 sol. 4 d. vor 2 bybelen in de kerken unde vor dat Inbinden, eyne latinesch, die andere dudesch.

1530. 4 sol. Hinrikes deme boykebinder vor boke to bindende, de in der kerken sunth.

Die Bibliothek des Geistlichen Ministerii.

Was wir im Vorstehenden erfahren haben, zeigt, wie aufserordentlich gering die Anteilnahme der weltlichen Machthaber im Stadtregimente an der Förderung der Bildung durch Bücher war. Diese Sorge überliefs man den geistlichen Personen, vor wie nach der Reformation. Wenn aber Herr von Heinemann darauf hinweist[1]), in wie hohem Grade befruchtend und anregend die Kirchenreformation in diesem Bezuge gewirkt hat, so mag das nach seinen Ausführungen für das herzogliche Braunschweig zugegeben werden, für die Stadt und Bürgerschaft gilt es doch nur mit erheblichen Einschränkungen. Zwar gebot schon 1531 „der Erbarn Stadt Braunschweig christliche Kirchen-

1) Heinemann, O. von: Die herzogliche Bibliothek zu Wolfenbüttel. Wolfenbüttel 1894. S. 4.

ordnung:“[1]) „Die Liberey bey S. Andres sol man nicht verfallen lassen, sondern lieber mit der zeit, was gute bůcher sind, mehr dazu verschaffen, sonderlich solche, die nicht jedermann zu bezalen hat, als alle bůcher Augustini, alle Ambrosii, alle Hieronymi, etc. Diese Liberey mit jhrer zugehör soll allen Schatzkestenherren in allen Pfarrhen befohlen sein.“ Aber wir haben gesehen, welchen Wert diese Empfehlung beim Rate in seiner Aussprache mit Wittekop hatte. Von einem Eintreten der Geistlichkeit für die Erhaltung der Bibliothek ist nirgends etwas zu verspüren. Des weiteren wies 1543 die „Christliche Kerken-Ordeninge im Lande Brunschwig Wulffenbüttels deles[2]) allgemeiner auf den hohen Wert von Büchersammlungen, indem sie sich äufserte:

„Gude Bôke in den Steden, und wor men de bekamen kan, schal men thosamende dregen, in eine gude Librye, dar men wol lesen kan und dar de bôke wol verwaret sind, dar de Predicanten, Scholegesellen und andere studeren kônen.

Wor nicht gude bôke sind, dar scholen de Casten (wenn se so vermögen werden) gude nůtte bôke kôpen und vor de Kercke vorwaren (wo gesecht); dit schal overst allen Parkercken in allen Steden, Flecken un Dôrpern, van uns hart gebaden syn, dat eine jewelike Kercke sick kope eine důdesche Biblia, van der lesten correctur, to Wittenberch gedrucket, und allererst uthgegangen im jare 1542. Darup scholen acht hebben de Superintendenten, dat dem also truwelick geschehe.“

Aber man schrieb doch schon 1570, als auf Anregung des berühmten Superintendenten D. Martin Chemnitz zum Gebrauch des Ministeriums eine Bibliothek angelegt wurde, zunächst in der Martinikirche und auf deren Kosten. Da sie hier aber räumlich zu beschränkt war, wurde sie in das obere Stockwerk der Sakristei neben der Brüderkirche gebracht, in das Gemach des Colloquiums des Geistlichen Ministerii, das Martin Gorolicius, Braunschweigs erster Superintendent 1529 auf Anraten des Syndikus Lewin von Emden hatte einrichten lassen. Die Beziehungen zur Martinikirche, von der diese Bibliothek ihren Ursprung genommen hatte, traten weiterhin nach aufsen dadurch in Erscheinung, dafs der jeweilig jüngste Prediger an dieser Kirche gegen ein geringes Entgelt das Amt des Bibliothekars zu verwalten hatte. Der erste war Josua Arndt, der 1600 einen Catalogum et dispositionem Bibliothecae, quae sumtibus ecclesiae Martinianae in templo Fratrum instruitur, anlegte. Der Anschaffungsplan war durch die Bestimmungen der Kirchenordnung gegeben, die Anschaffungen selbst zunächst Sache freiwilliger Wohlthätigkeit, die sich denn auch Jahre

1) Der Erbarn Stadt Braunschweig Christliche Ordnung . . . Durch Johan. Bugenhagen beschrieben. 1531.

2) Christlike Kerken-Ordeninge, im Lande Brunschwig-Wulffenbüttels Deles. 1543. Wittenberg. 4°.

lang löblich äufserte. Besonders zeichnete sich darin Gerlach Kahle aus, nach einander Ratsherr, Kämmerer und Bürgermeister, von 1566 ab Vorsteher der Kirche und Schule bei St. Martini. Er blieb es bis 1583. Den Wissenschaften sehr ergeben, suchte er sie, wo immer er konnte, zu fördern, in erster Linie, „indem er eine herrliche Bibliothecam oder Liberey in der Kirchen zu den Brüdern eingerichtet und darob gewesen, dafs dieselbige bishero von seinen successoribus jährlich mit stattlichen operibus ist verbessert und gemehret worden.“ Wie reich seine Zuwendungen waren, lassen die wertvollen Bücher, deren Herkunft durch gewissenhafte Eintragungen verbürgt ist und die heut noch eine Zierde der Stadtbibliothek sind, annähernd vermuten. Noch kurz vor seinem Hinscheiden überwies er dem Superintendenten Martini für die Bibliothek „die Griechische Bibel des alten Testaments, wie sie die siebenzig jüdische Dolmetscher ohngefähr 300 Jahre vor Christi Geburt, dem Könige in Egypten Ptolemeo Philadelpho aus der Ebräischen Sprache vertiret haben, die er aus Welschland dazu sonderlich hatte bringen lassen, weil er wufste, dafs solch ein herrlich und schön Buch in des Ministerii Bibliothecae nicht zu finden.“ (Rom: Fr. Zanetti 1587.) Die Eintragungen lauten hier:

Gerlacus Calenius Consul, antiquo & patricio stemmate prognatus, cum ab anno usque sexagesimo quarto supra sesquimillesimum & Reip. & Ecclesiae patriae consilio & opera sua fideliter ac feliciter praefuisset, in perpetuam rei memoriam Bibliothecae, quae est in coenobio Fratrum Minorum, ex eodem usque tempore uberrime locupletatae, tandem hanc etiam Romanam editionem Bibliorum à Septuaginta ad Ptolemaei Philadelphi Regis, vel potius Dei Opt. Max. voluntatem Graece translatorum Anno Mundi 3694. ante natum Christum 268. pro solito suo literarum bonarum amore donat Anno XCVIII. Urbis conditae DCCXXXVI. aetatis suae LXXII.“ Martin Baremius, damals Rektor an der Martinsschule, pries die Schenkung Kahles durch ein auf dem Vorsatzblatte stehendes griechisches Carmen.

1574 stifteten die Vorsteher von St. Martini „die Biblia Hebraica Buxtorfii“ in rotem Sammet mit silbernen Clausuren und Platten, auf denen Namen und Wappen der Bürgermeister Jost Kahle und Hans Döring, der Syndici und anderer Geschlechter eingraviert waren. Weiter erwähnt Rethmeyer noch Baronii Annales als Geschenk der Bürgermeister Conrad Döring und Christoph von Damm; kurz, die Bibliothek erhielt fast jedes Jahr einen wertvollen Zuwachs durch freiwillige Schenkungen seitens der Vorsteher von St. Martini und einzelner Ratspersonen.

Aber es war doch nicht abzusehen, ob solche freiwillige Spenden dauernd und reichlich fliefsen würden; darum war es bei dem Mangel jeglichen Fundus zur Vermehrung und Instandhaltung der Bücherei nur klug, dafs der Superintendent Polycarp Leyser 1589 einen Beschlufs herbeiführte, der jedes Mitglied des Geistlichen Ministerii ver-

pflichtete, wenn nicht schon zu Lebzeiten, so testamentarisch der Bibliothek ein Buch zu verehren. Damit war doch in etwas für sichern Zuwachs gesorgt.

Auch Herzog Rudolf August bezeigte ihr Wohlwollen und Förderung, als er 1683 die nicht unbedeutende Bibliothek des Predigers Lic. Georg Haccius in Hamburg und des Hofpredigers Kaspar Crusius, Probsten beim hl. Kreuz in Braunschweig ankaufte und dem Geistlichen Ministerium als Geschenk überwies. Diese rühmliche Stiftung auch der Nachwelt im Gedächtnis zu erhalten liefs Bartholdus Botsack, damals Superintendent in Braunschweig, später Universitätsprofessor und Pastor prim. bei St. Petri in Kopenhagen namens des Gesammtministeriums eine Tafel mit einer von der Sonne beschienenen Goldgrube anbringen mit der Inschrift: Ditat; der Umschrift: Cara fodina auri Bibliotheca sacri und der Unterschrift:

Principis en ditat clementia rara RVDOLPHI
AVGVSTI, aeternum quem pia vota volunt.
Namque Ministerii libros, tot, largus adauxit
Quot sperare nefas. Fas tamen usque cani.

Darunter las man noch ein Chronostichon:

In seros annos AVgVsto MVnere DIes
AVgVsto grates BIbLIotheca feret.

„Heutiges Tages“' schreibt Rethmeyer 1707, „wird diese Bibliothec durch die gute Aufsicht des zeitigen Herrn Bibliothecarii wohl in Acht genommen und nach Möglichkeit vormehret, zumal sich auch noch in Braunschweig finden, die auf Gelehrsamkeit und Beförderung der Kirchen und Schulen halten. Und wäre zu wünschen, dafs wie an andern Orten, und bey andern Ministeriis auch der Catalogus dieser des Braunschweigischen Ministerii Bibliothec mit den beygesetzten Namen der Donatorum, zu dero unsterblichem Ruhm und des Ministerii desto bessern Nutzen mit der Zeit gedruckt werden möchte. Die Manuscripta derselben und gesammten Acta colloquii, aus vielen consiliis, epistolis und andern Merkwürdigkeiten des hiesigen Ministerii bestehend, sind in besonderen verschlossenen Schäpffen wohl verwahret.“

Die Drucklegung des Katalogs blieb ein frommer Wunsch, wie denn das Interesse an der Bibliothek mit den Jahren sehr herabgestimmt wurde. Wenigstens ist nicht durchweg erfreulich, was Uffenbach 1753 von seiner Besichtigung der Sammlung berichtet.[1]) Sein Führer war der damalige Bibliothekar, Pastor Petri. Er fand, wie nahe liegt, meist theologische Bücher, auch „etwas von historischen und unter diesen einige schöne Werke.“ Ihre Titel verzeichnet er aber nicht.

1) Herrn Zacharias Conrad von Uffenbach merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland. Th. 1. Frankfurt und Leipzig 1753, S. 292.

„Von Manuskripten“, fährt er fort, „ist nichts vorhanden als einige wenige Acta Colloquii, Konsilien und Episteln von hiesigem Ministerio. Es zeigte uns Herr Petri auch die Symbolische Bücher hiesigen Landes, wie sie von vielen Jahren von allen Predigern hiesiger Stadt eigenhändig bey dem Antritt ihres Amtes unterschrieben worden; da dann vieler berühmten und vortrefflichen Theologen ihre Handschrift zu sehen war.“ Weiter nennt er eine Bibel, „wo nicht gar den ersten Druck“ einer solchen. Das trifft nun nicht zu, denn nach seiner Beschreibung ist es die Pergamentausgabe der Bibel, die 1462 Johann Fust und Peter Schöffer in Mainz druckten und die heute eine Zierde der Stadtbibliothek ist. Von der Ordnung in der Bücherei bei den Brüdern war Uffenbach nicht sonderlich erbaut, denn, so schreibt er, „die Bücher sind übel durch einander gesetzet und hat man mehr auf die Gleichheit der Bände als der Materien gesehen. Jedoch wird sie Herr Petri als nunmehriger Bibliothecarius, in bessere Ordnung und in einen richtigen Catalogum bringen.“

Dafs dies geschehen, melden weder die Acta Colloquii noch sonft eine Ueberlieferung. Aber dem von Uffenbach empfundenen Mangel an Manuskripten wurde noch in demselben Jahre abgeholfen durch die schon erwähnte Verfügung Herzog Karls, dafs alle Bücher und Manuskripte, die bei anderen Kirchen etwa sich finden sollten, der Bibliothek des Geistlichen Ministerii ausgeantwortet werden sollten. Sehr bedeutende Werke erhielt sie von der Katharinenkirche, darunter eine vollständige lateinische Bibel aus dem 13. Jahrhunderte „mit schön gemalten und vergoldeten Initialen“. Der reichste Zuwachs kam von St. Andreas.

Was sonst an späteren Nachrichten über die Bibliothek des Geistlichen Ministerii auf uns gekommen ist, ist ganz unerheblich; es betrifft hauptsächlich die Instandhaltung des Inventars und Anschaffungen ohne Belang. 1840 wurde der Kreuzgang in der Brüdernkirche vom Stadtbaumeister Kölsch zur Aufnahme von Archiv und Bibliothek ausgebaut, war aber feucht, unwohnlich und Einbrüchen leicht zugänglich; 1863 wurde zugleich mit der Cammanschen Bibliothek die des Geistlichen Ministeriums unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes in das Neustadtrathaus überführt, wo Raum für die zu gründende Stadtbibliothek hergerichtet war. Hier steht sie heut noch und bildet einen wertvollen Bestandteil der Stadtbibliothek. Sie umfafst 8675 Werke in 3584 Bänden.

Die Cammansche Bibliothek.

Umfangreicher an Einzelschriften und Bänden als die Bücherei des Geistlichen Ministerii ist ein anderer älterer Bestandteil der Stadtbibliothek in Braunschweig, der nach seinem Gründer und Stifter Camman

benannt ist und 11136 Werke in 3858 Bänden umfafst. Dem Inhalte nach sind es Werke aus der Theologie, Jurisprudenz, Philosophie und Geschichte; auch finden sich neben manchem aus der Astronomie und Musik gute alte Ausgaben lateinischer Klassiker und einzelne wertvolle Schriften der altdeutschen Litteratur vor. Die Bedeutung dieser Sammlung nach Umfang und Inhalt rechtfertigt ein näheres Eingehen auf den Werdegang und die Thätigkeit dieses für Braunschweigs geistiges, wirtschaftliches und politisches Leben so bedeutsamen Mannes.

Johannes Camman, Doktor beider Rechte und Syndikus der Stadt Braunschweig, war am 4. Januar 1584 geboren und entstammte einer alteingesessenen, angesehenen braunschweigischen Familie. Schon sein Urgrofsvater väterlicherseits, Autor Camman, wird als vornehmer Bürger in Braunschweig erwähnt; Ludeke Camman, sein Grofsvater, war Kirchenvater von St. Magni und Zehenmann des Weichbildes der Altenwik; sein Vater, Johannes Camman, Licentiat der Rechte, bekleidete das Amt eines Rats und Vizekanzlers des Herzogs Franz zu Sachsen-Lauenburg, später war er Advokat in Braunschweig. Seine Mutter war die Tochter eines Braunschweigischen Bürgers, Haus Probst des jüngeren.

Seinen ersten Unterricht erhielt er in der Schule bei St. Aegidien, folgte jedoch bald seinem Präzeptor Berthold Reuter in die St. Catharinenschule, in der er bis zum Jahre 1602 verblieb. Noch an seinem Lebensabende erinnerte er sich beider Schulen in Dankbarkeit und Wohlwollen, indem er sie in seinem Testamente mit Legaten bedachte. Am 29. September 1602 wurde er zur weiteren Ausbildung in die Schule nach Hannover geschickt. Ein drittehalbjähriger Aufenthalt daselbst und häusliche Unterweisungen seines Vaters, die den Schulunterricht ergänzten, hatten ihn soweit über seine Jahre vorgebildet, dals er 1605 bei seiner Immatrikulation an der Universität zu Helmstedt nicht allein die Institutiones juris civilis bereits auswendig wufste, sondern auch ohne besondere Vorbereitung, wie reifere Studiosen sogleich in Disputationsübungen aus dem Bereiche der Institutionen und Pandekten eintreten konnte. Er begann damit unter dem Präsidium des Dr. Henning Wegner. Gleich durch seine erste Disputation aus den Institutionen über den Titel de iustitia et iure erregte er Aufsehen unter den älteren Studierenden und erwarb er sich die Anerkennung des Präses, der ihm auch später noch in Jena anregend und fördernd zur Seite stand. Schon nach einem Jahre, 1606, verliefs Camman die alma mater Julia, brachte ein Semester in Wittenberg zu und zog 1607 von da nach Jena. Mit ihm gingen drei Studenten, deren Studien zu leiten er sich verpflichtet hatte. Aber schon am 25. Oktober desselben Jahres zwang ihn die Pest, seine Schutzbefohlenen und sich selbst in Sicherheit zu bringen und zwar nach Rostock, wo er in länger als anderthalb Jahren seinen Schülern teils durch Vorlesungen, teils durch Disputierübungen die Kenntnis der Institutionen und Pandekten vermittelte. Er selbst trieb bei Nicolaus Donoetus aufs Eifrigste die

französische Sprache. Um Pfingsten 1609 ging er mit seinen Dreien nach Giefsen. Hier hielt er zum ersten Male sein Collegium politico-juridicum nnd nahm bei Heinrich Dörgang Unterricht im Italienischen. Kurze Zeit, von Michaelis bis Weihnachten 1609 finden wir ihn auf der Universität zu Köln a. Rh., dann aber wieder in Giefsen, wo er in mehr als anderthalb Jahren eine Reihe juristischer Vorlesungen in Verbindung mit praktischen Übungen abhielt, als deren ruhmwürdiges Ergebnis ein Werk unter dem Titel Collegium politico-juridicum seu disputationes regales de juribus majestatis seu regalibus tam majoribus, quam minoribus, conscriptae a Johanne Cammanno Brunopolitano. Giefsae: C. Chemlinus 1612. 4° auf uns gekommen ist. Vorübergehend hielt er sich noch in Heidelberg und Tübingen auf, wo er das Studium des Spanischen betrieb, bis ihn im Jahre 1612 der Rat in Braunschweig zu seinem Sekretär berief. Diese Vokation kam ihm gänzlich unerwartet und erst auf das Zureden hervorragender Theologen und Rechtsgelehrter nahm er sie im August 1612 an, nicht ohne schwere Bedenken. Damit fand seine Studien- und Gelehrtenlaufbahn ein Ende. Wir finden ihn fortab nur im praktischen Leben, das ihm vielerlei Anerkennung und Ehrung, aber auch manchen Verdrufs bringen sollte.

Durch ausgezeichnete Lehrer geleitet, durch das Vorbild seines vortrefflichen Vaters auf das Günstigste beeinflufst, war er von frühester Jugend an treue Pflichterfüllung und an planvolles, gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt worden. Wie sehr er von der Bedeutung und dem Werte des Rechtsstudiums, besonders des Staatsrechts überzeugt war, ersieht man aus der Vorrede zu seinem Collegium politico-juridicum, in der er seine Ideen über die Beziehungen anderer, vornehmlich der theologischen und philosophischen Disziplinen zur Rechtswissenschaft, die als Vorstufen erst zu der „königlichen Wissenschaft" führen, untersucht. Das alles in Form von Disputationen behandeln zu lassen, hielt er aus dem Grunde für zweckmäfsig, weil bei diesem Verfahren die einzelnen Thesen mit umständlichster Genauigkeit auf ihren Wert oder Unwert geprüft werden konnten und weil ihm gerade die öffentliche Behandlung derselben geeignet erschien, neue Gesichtspunkte hervortreten zu lassen und ihn vor einseitiger Auffassung zu wahren. Hatte er anfänglich nur drei Disputationen vorgesehen, so sah er sich doch bald einer solchen Fülle von Stoff gegenüber, dafs er den ersten Plan erheblich erweitern mufste. So hielt er zwölf Disputationen im Ganzen ab; weitere drei über allgemeinere politische Begriffe, die die ersten zwölf ergänzen und erläutern sollten, war er wegen des wiederholten Auftretens der Pest gezwungen aufzugeben. Die ersten drei Disputationen erschienen 1610, die folgenden neun im Jahre 1611, sämtlich in Giefsen; 1612 liefs er eine Gesamtausgabe drucken, die mit einer aus Heidelberg datierten Vorrede versehen und dem Rate der Stadt Braunschweig gewidmet war. Bald war das Werk, das in gelehrten Kreisen ein ganz ungewöhnliches

Aufsehen erregt hatte, vergriffen, aber Camman vermochte den ehrenden Aufforderungen, eine zweite Auflage erscheinen zu lassen, nicht nachzukommen, weil er bereits als Ratssekretär in Braunschweig installiert war und ihm die Zeit zu manchen notwendig gewordenen Verbesserungen und Ergänzungen fehlte. Noch einmal hatte er die Freude, an der Stätte, wo er seinen wissenschaftlichen Ruf begründet hatte, öffentlich aufzutreten, als er sieben Jahre später, am 5. August 1619 zu Giefsen durch Verteidigung seiner Disputatio inauguralis de subjecto regalium seu personis, quibus illa competunt, die Würde eines Doktors beider Rechte erwarb.[1])

---

1) Einen ungefähren Überblick über Cammans Gelehrtenthätigkeit an den verschiedenen Universitäten geben seine Disputationen, soweit sie noch in der Stadtbibliothek zu Braunschweig vorhanden sind. Weitere habe ich nicht auffinden können. Merkwürdig aber, dafs in Giefsen, wo Camman doch sein reichstes Arbeitsfeld hatte, auch nicht eine einzige Schrift von ihm sich befindet. Die Titel lauten in chronologischer Reihe wie folgt:

Wegener, Henning: De praescriptis verbis. [A. & Resp.:] Johannes Camman. Rostochii: Reusner 1608.

Cammanus, Johannes: De rerum divisione et modis eas acquirendi naturalibus. [Resp.:] Willichius von Alden. Rostochii: St. Myliander 1609.

Cammanus, J.: De servitutibus realibus et personalibus. [Resp.:] Casparus von Bergen. Rostochii: Reusner 1608.

Cammanus, J.: De usucapionibus et donationibus. [Resp.:] Hermannus Braunschweich. Rostochii: Myliander 1608.

Cammanus, J.: De testamentis et legitimis eorum conditoribus ac justo eadem conficiendi modo. [Resp.:] Joannes Niebur. Rostochii: Myliander 1608.

Cammanus, J.: De testamentorum infirmatione. [Resp.:] Franciscus Marschalck. Rostochii: Myliander 1609.

Cammanus, J.: De successionibus ab intestato. [Resp.:] Joannes Wagnerus. Rostochii: Myliander 1609.

Spee, Sibert et Gabriel de Bruyn: Themata juridica seqq. ex Jure civili et can. depromta de jure sententiarum, ubi et de re judicata et confessis. [Resp.:] Joannes Camman. Coloniae Agr.: G. Grevenbruch 1609.

Cammanus, J.: Ἐπιθαλάμιον arithmetico-aenigmaticum, literis alphabeticis nativâ serie signatis expressum. Giefsae Cattorum: C. Chemlin 1611. Zur Hochzeit Gebhard Hurlebusch mit Maria Spechthaea. 2°.

Cammanus, J.: Εὐφημία ἀριθμητικαινιγματώδης literis alphabeticis nativo ordine signatis expressa. Giefsae: Hampel 1611. 2°.
Zur Promotion Johann Freimanns.

Collegium politico-juridicum seu disputationes regales de juribus majestatis seu regalibus tam majoribus quam minoribus, conscriptae à Johanne Cammanno. Giefsae: C. Chemlin 1612.

Cammanus, J.: De subjecto regalium seu personis, quibus illa competunt. Giefsae Hessorum: N. Hampel 1619.

Nach einer Mitteilung des Herrn Bibliothekars Dr. Milchsack verzeichnen die Kataloge der Bibliothek in Wolfenbüttel aus Cammans Feder noch:

Epigramma ad Geo. Andr. Fabricii Thesaurum philosoph. Brunsvigae 1624. 2°.

Carmen ad disp. inaug. Henrici Schraderi. Helmst. 1630 und

Carmen ad disp. inaug. Joh. Tilemanni. Helmst. 1630; aber keine selbständige Schrift.

Wie bereits erwähnt, wurde Johannes Camman 1612 zum Sekretär des Rates in Braunschweig ernannt; am 21. August trat er sein neues Amt an. Unter den Pflichten fordert die Bestallungsurkunde abweichend von andern derartigen Instrumenten, „er solle die Decreta fleifsig verzeichnen, unsere Judicialia und Extrajudicialia, acta et actitata, sonderlich bei Herrn Heinrichen des Älteren, Heinrichen des Jüngern, Herrn Julius und Herrn Heinrich Julii, aller hertzögen zu Braunschweig und Lüneburg, Fürstl. Gnaden Regierungszeiten, zusammentragen, mit Fleifs durchlesen, pro memoria was denkwürdig extrahiren und schriftlich verfassen, daraus in facto et jure nicht allein, sondern auch hiernächst uns und unsere Nachkommen im Regimente, auch unsere jetzige und künftige Bediente informiren und sich also zur Verwaltung eines Syndikats präpariren und gefafst machen". Kurz, Camman sollte die Beziehungen zwischen der Stadt und den Herzögen in den letzten Jahrhunderten aktenmäfsig bearbeiten. Ob er die Arbeit geliefert hat, ist nicht bekannt.

Lange sollte das neue Verhältnis nicht dauern. Ein Privathader zwischen dem Bürgermeister Curt Döring und dem Stadtsyndikus Roerhand, der als ein Nachhall des grausamen Verfahrens gegen Henning Brabant erscheint, gab Veranlassung zu Unruhen, welche durch die Hetzpredigten des Pastors Jakob Gilbert bei St. Catharinen gesteigert, schliefslich zu einer völligen Umwälzung im Stadtregimente führten. Der gesamte Magistrat wurde am 17. September 1614 für untauglich erklärt und abgesetzt; Camman war unter Protest und Wahrung seiner Ehre von seinem Amte freiwillig zurückgetreten, aber noch am Tage seiner Abdankung wurde er ersucht, unter den gleichen Bedingungen der Stadt weiter zu dienen. Er lehnte ab. Es war ihm immer widerwärtig gewesen Sachen zu behandeln, die mehr Fleifs und Arbeit erforderten als Kunst und Geschicklichkeit und bei denen jede Gelegenheit etwas zu lernen ausgeschlossen war. Aber der Rat wurde dringlicher und die wiederholten Versicherungen besonderen Vertrauens in seine Tüchtigkeit und Ehrenhaftigkeit brachen endlich seinen starren Sinn. Am Abend Johannis Baptistae 1615 wurde er als Advocatus und Consiliarius der Stadt Braunschweig eingeführt.

1617 vermählte sich Camman mit Dorothea von Sode, eines Hamburger Kauf- und Handelsherren Tochter. Die Ehe blieb kinderlos. 1618 wurde sein Kontrakt auf sechs Jahre erneuert, 1621 wurde er, trotz Überhäufung mit Geschäften, zum Advocatus Fisci ernannt. Wie hoch man Cammans Verdienste bewertete, zeigt, dafs man schon 1623, also lange vor Ablauf seiner Dienstzeit mit ihm über deren Verlängerung Verhandlungen anfing. Sie zogen sich sehr in die Länge und waren, zumal auf Cammans Seite von einer allerdings begreiflichen und berechtigten Empfindlichkeit nicht ganz frei. Die in feierlichster Form ihm gemachten Zusagen hatte man nicht gehalten, vielmehr hatte man ihm eine Arbeitslast aufgebürdet, die er nicht mehr zu bewältigen im stande war; auch fühlte er sich für die verschiedenen ehrenvollen

Legationen nicht mehr kräftig genug und widerstandsfähig, da er, wie er schreibt „das viele Saufen nicht mehr ordentlich bestellen könnte“. Um indessen dem Rate Zeit zu lassen, nach geeigneten Personen für die Übernahme des Syndikats sich umzusehen, erbot er sich am 25. Mai 1625, noch ein Vierteljahr dem Rate zu dienen. Aber er kam nicht los, der Rat konnte ihn nicht entbehren; er machte bei jeder Erneuerung des Dienstvertrags Zugeständnisse, die nach wic vor nicht gehalten wnrden und so setzte sich das eigenartige Verhältnis zwischen dem Rate und seinem Syndikus fort, bis dieser am 21. März 1649 einer Milzkrankheit erlag.[1])

Neben seiner amtlichen Thätigkeit fand Johannes Camman doch noch Zeit für seine geliebten Wissenschaften. So begaun er im Juli 1623 das Studium des Hebräischen, worin er bald eine solche Fertigkeit erlangte, dafs er 1624 den Psalter im Urtext lesen konnte. Dicse Übung wiederholte er bis 1648, also vollc vierundzwanzig Jahre, jeden Monat in der Weise, dafs er täglich fünf Psalmen durchnahm. Dadurch wurden sie ihm so geläufig, dafs er sie jedesmal durch Abwechslung in der musikalischen Weise ganz so wie deutsche Gesänge vortrug. Regelmäfsig las er dazu früh, mittags und abends etliche Kapitel aus der hl. Schrift, die er so eingeteilt hatte, dafs er die ganze Bibel im Jahre durchging. In einer seiner deutschen Bibeln hatte er vermerkt, dafs er sie von 1604 bis 1633 alle Jahre einmal durchgelesen habe; dasselbe that er nach einem Vermerke von 1604—1647 Jahr für Jahr mit dem neuen griechischen Testamcnte. Die ganze hebräische Bibel Hutters begann er 1624 zu lesen; Ostern 1631 war er fertig damit. Danebcn erlernte er aufser der französischen, italienischen, spanischen, englischen, böhmischen und slavonischen Sprache noch chaldäisch, syrisch, arabisch, persisch, türkisch und äthiopisch. Von seinem regen Studium in diesen Sprachen zeugen noch viele Bücher in seiner hinterlassenen Bibliothek mit Anmerkungen und Punktierungen von seiner Hand. Im ganzen verstand er sechszehn Sprachen. Johann Ernst Gerhardi hat diesem Sprachgenie in der Vorrede zu seiner Harmonia perpetua linguarum orientalium ein bleibendes und ehrenvolles Denkmal gesetzt. Daneben trieb er auch Naturwissenschaften, namentlich Physik, Astronomie und Musik, die er bis in sein spätes Alter in sacris et profanis traktierte.

Den Grundstock zu der sogcnannten Cammanschen Bibliothek hatte schon sein Vater, der Lizentiat Johannes Camman gelegt. In seinem Testamente verfügte er: „Fürs fünfte verschaffe ich meine Bücher und Akten, inmafsen dieselben in meiner Erbschaft zu befinden, meinem Sohne Johann Camman dem Jüngern dergestalt, dafs er im Beisein meines Bruders Curt Camman solche meine Bücher und Acta

1) In der Martinskirche befindet sich ein Denkmal für Johannes Camman, von Heinrich Lakemann 1654 aus Metall gegossen, ein Brustbild des Verstorbenen, mit einer goldenen Kette um den Hals, in die von Konrad Bruno das Bild Herzog Augusts gestochen war, der sie Camman verehrt hatte.

vier Wochen nach meinem seligen Abschiede vermittelst eines Privatinventarii, nachdem darin die Bücher und Acta ordentlich aufgeschrieben und versiegelt worden, zu sich nehme“. Das geschah denn auch, Johannes Camman d. J., der auf die Erhaltung und Vermehrung dieser Bibliothek viel Zeit und Geld verwendet hatte, vermachte sie testamentarisch seinem Vetter und Gevatter Autor Camman, mit der ausdrücklichen Bestimmung, dafs er sie nebst allen dazu gehörigen Akten, soweit sie nicht in dem ihm von Johann Camman angelegten Kataloge aufgenommen wären, eigenhändig verzeichnen und an einem Orte aufbewahren sollte, wo sie vor Motten, Würmern und Mäusen sicher stände. Für den Fall aber, dafs er, der Testator, seinen Vetter überleben sollte, sollte die Bibliothek nebst Akten Autor Cammans Sohne Johannes und dessen männlichen Leibeserben und Kindeskindern zufallen; in deren Ermangelung dessen Bruder Konrad Camman und seinen männlichen Erben; sollte Autor Camman männliche Nachkommen nicht weiter haben, so sollte dann seine Tochter Margarethe Elisabeth, des Dr. Calderinus Gemahlin, erbberechtigt sein. Wenn in der Nachkommenschaft Autor Cammans aber Niemand wäre, der die Bücher mit Nutzen zu gebrauchen verstände, so sollte sie dem jeweiligen Benutzer des Stipendiums, das Johannes Camman in demselben Testamente aussetzte, überlassen werden, sofern derselbe in Braunschweig wohnte.[1])

Autor Camman trat die Erbschaft nach Johann Cammans Tode an. Von den nächsten Schicksalen der Bibliothek wissen wir nichts; erst 1747 begegnen wir ihr wieder in der Geheimrats-Registratur des Herzoglich Braunschweigischen Archivs zu Wolfenbüttel. Am 26. September genannten Jahres berichten nämlich Bürgermeister und Rat an den Herzog, dafs Gerhard Ludwig Camman, Pastor zu Rutenberg und sein Sohn Jonas Julius Camman noch vor Absterben des Braunschweigischen Gerichtsvogts Brandan Camman das Cammansche Stipendium und die Bibliothek an sich zu bringen suchten. Sie gründeten ihre Ansprüche auf einen Vergleich, den der Pastor mit Autor Julius und Brandan Camman wegen einer Auszahlung aus dem Stipendienfonds an Ersteren unterm 22. August 1710 gemacht hatten, trotzdem der Pastor und sein Sohn zu der erbberechtigten Linie keine Beziehungen nachzuweisen vermochten. Der Magistrat sprach ihnen darum jedes Recht auf das Stipendium und die Bibliothek ab und auch der Herzog verfügte, die Supplikanten abzuweisen oder bessere Legitimation von ihnen zu fordern. Ein gleicher Bescheid ward auch dem Studiosen Jonas Julius Camman auf ein erneutes Gesuch desselben Inhalts am 7. November 1747. Am 18. Dezember wendete sich Pastor Camman von Rutenberg an den Herzog mit der Bitte, ihm als dem ältesten des Geschlechts das jus patronatus über das Camman-Stipendium und die Bibliothek zu übertragen, wurde indessen abermals abgewiesen, da er ebensowenig den Beweis erbringen konnte, dafs sein Vater Hans Cam-

1) Testamente im Stadtarchive.

man zu dem Geschlechte des Fundators, als zur Descendenz der Personen gehörte, denen zu gute beide testiert waren. Darauf verlangte er am 28. Februar 1748 kommissarische Untersuchung seiner Rechtsansprüche. Wirklich wurden auch zwei Kommissare ernannt, dem Pastor aber aufgegeben für den Fall, daſs seine Forderungen für unbegründet befunden würden, zur Deckung der Kosten Kaution zu hinterlegen. Aber erst acht Jahre später, am 29. März 1756 hören wir noch einmal, und zwar zum letzten Male von diesem Streite. Justizrat von Praun, der Kommissar des Rates, berichtete nämlich am genannten Tage: „Die Commission ist, weilen sich niemand bey mir deshalb gemeldet, nicht vor sich gegangen, mithin nach so langer Zeit billig für erloschen zu achten, dahero Acta hierbey zurückbehändiget werden."

Zu jener Zeit befand sich, wie die Korrespondenz von 1748 erweist, die Bibliothek in dem Hause des verstorbenen Gerichtsvogts Brandan Camman, der den Pastor von Kalm und seine Kinder zu Universalerben eingesetzt hatte. Das Testament wurde angefochten, aber der Bibliothek geschieht in den Akten, soweit sie mir vorlagen, keine Erwähnung. Wie sie schlieſslich an den Rat gekommen ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Jedenfalls war sie, bevor sie im Kreuzgange der Brüdernkirche mit der Bibliothek des Geistlichen Ministerii vereinigt wurde, in der Ratstube im Neustadtrathause untergebracht; 1863 wurde auch sie als Grundstock für die neue Stadtbibliothek ins Neustadtrathaus überführt. Nach einer Mitteilung von 1841[1]) wäre sie kurz vor diesem Jahre geordnet worden; ein Katalog hat sich bisher nicht gefunden. Auch entspricht die gleichzeitige Angabe ihres Umfanges auf 5000 Bände, wie wir bereits sahen, nicht dem gegenwärtigen Bestande dieser Abteilung in der Stadtbibliothek, was die Richtigkeit der älteren Zählung indessen nicht ausschlieſst. Wissen wir doch, wie weit man in Braunschweig von dem Verständnisse für den Wert so wenig nutzbringender Dinge bis über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinaus entfernt war und wie man reiche Bücherschenkungen verkommen lieſs. Dafür Interesse geweckt und die beiden Bibliotheken vor gänzlichem Verfall bewahrt zu haben, ist eins der vielen Verdienste des Archivars und Bibliothekars der Stadt Braunschweig, des Professors Dr. Ludwig Hänselmann, der den Anstoſs zur Gründung der Stadtbibliothek gab, die dann 1863 zur That wurde.

Die Handschriften und Wiegendrucke der Stadtbibliothek.

Die alten Bestände der Stadtbibliothek entstammen vorwiegend der Bibliothek des Geistlichen Ministerii und in geringerer Zahl der Cammanschen Sammlung.

---

1) Schröder und Aſsmann, die Stadt Braunschweig. Braunschweig 1841. Seite 63.

Am 1. März 1888 hatten die städtischen Behörden den Antrag des Stadtarchivars, Prof. Dr. jur. Ludwig Hänselmann genehmigt, von den älteren Beständen Verzeichnisse herstellen zu lassen, die den Anforderungen der Bücherkunde besser genügten, als die vorhandenen Kataloge aus dem 17. Jahrhundert. Mit dieser Aufgabe wurde der Verfasser betraut, wurde auch auf Hänselmanns fernere Anregung beauftragt, das Inkunabelnverzeichnis und die Beschreibung der Handschriften im Druck herauszugeben. (Vergl. S. 4, Anm. 2.)

Die Herkunft der 184 Handschriftenbände zu bestimmen, ist nicht immer möglich gewesen; die Mehrzahl dürfte aus einer der hier besprochenen Büchersammlungen hervorgegangen sein. Ein besonderes Register der Vorbesitzer giebt hierüber Auskunft. Ein erheblicher Teil war ohne Zweifel einst Eigentum der Minderbrüder vom Orden des h. Franciscus; doch stellt er nicht deren ganze Liberei vor Erfindung des Buchdrucks dar, wie wir schon aus ihrem Kataloge ersahen. Manches wird von ihnen selbst vor ihrem Wegzuge aus Braunschweig schon in Sicherheit gebracht worden sein, viele von den zurückgebliebenen Büchern sind in Rumpelkammern vermodert oder sonst verkommen.

Eine gröfsere Anzahl von Bänden stammt jedenfalls aus der Pfarrbibliothek St. Andreä, die um 1310 vom Mag. Jordanus gegründet und von Johannes von Ember und Gerwin von Hameln besonders vermehrt wurde. Dafs einige der Handschriften von ersterem herrühren, läfst sich auf Grund des der Stiftungsurkunde eingefügten Verzeichnisses mit einiger Sicherheit vermuten; völlig gewifs ist dagegen nur die Herkunft der Handschriften und Drucke, die durch das eingemalte Wappen Gerwins von Hameln gekennzeichnet sind.

Unter den sonach übrig gebliebenen Handschriften ist keine von besonders hohem Alter: die ältesten gehen nicht über das 13. Jahrh. zurück. Auch ist ihr Inhalt keineswegs sehr mannigfaltig: die meisten gehören der Theologie an. Neben der Bibel und ihren Konkordanzen und Vocabularien ist zunächst die Exegese mit den Kommentaren des hl. Bonaventura, des Nicolaus von Lyra und anderer, den Expositionen über das Pater noster und ähnlichem vertreten; die Dogmatik mit einer erheblichen Anzahl von Quästionen und Compendiis theologicae veritatis. Breiteren Raum nimmt die Patristik, die Heiligengeschichte und die Pastoraltheologie ein. Schriften aus dem Gebiete des weltlichen Rechtes bieten sich nur wenige und nur die unentbehrlichsten dar; verhältnismäfsig grofs ist dagegen der Reichtum an Werken des kanonischen Rechtes und namentlich an Auslegungen einzelner Titel von besonderer Bedeutung für die Klostergeistlichkeit, sowie — bei der mutmafslichen Provenienz der Sammlung sehr natürlich — an Streitschriften über die Privilegien der Franziskaner und Dominikaner. Gering ist hinwiederum die Zahl philosophischer Schriften; nur eine einzige medizinischen Inhalts, eine andere historischen: die Chronik des Martinus Polonus; diese aber insofern von einigem Werte, als der

Text, obschon zweiter Redaktion, doch der Päpstin Johanna nicht gedenkt.

Was die Wiegendrucke anlangt, so verdiente die Sammlung, wie klein sie auch sei, doch ohne Zweifel in mehr als einem Betracht ans Licht gezogen zu werden. Nicht nur, weil sie einzelne Kostbarkeiten und Seltenheiten enthält, die einer Bibliothek ersten Ranges zur Zierde gereichen würden — seien hier nur die Ablafsbriefe und das Catholicon aus Gutenbergs Offizin, Fust und Schöffers unvergleichlich schöne Bibel von 1462 auf Pergament, die von Schöffer gedruckte Summa des Thomas von Aquino, die Lübecker niederdeutsche Bibel von 1496, der Lapidarius des Aristoteles, der nur in vier Exemplaren bekannt ist, das Buch der Zerstörung Trojas von Guido de Columna aus der Schönspergerschen Offizin zu Augsburg 1482, von dem Scheller nur drei Exemplare anführt und eine Anzahl Einblattdrucke, meist Kalender und Ablafsbriefe, genannt. Wenn in Bezug auf letztere Dziatzko nachweist, dafs ein Teil davon, insbesonders solche aus der ehemaligen Culemannschen Sammlung, Fälschungen unseres Jahrhunderts sind, so dürften die drei Blätter der Stadtbibliothek schon durch ihre Fundstelle vor diesem Verdachte geschützt sein, da sie vom Buchbinder zur Beklebung von Einbanddeckeln bei Inkunabeln benutzt worden waren.

Hinzukommt, dafs unser Katalog auch verhältnismäfsig zahlreiche Lücken der bisherigen Kenntnis auf diesem Gebiete ergänzt. Soweit es sich feststellen liefs, sind von den 401 Wiegendrucken nicht weniger als 160 in den gangbarsten Repertorien entweder gar nicht oder nur ungenügend vermerkt. Bei mehr als 20 ergab die Vergleichung erhebliche Ungenauigkeiten der Beschreibung, 44 sind von Hain nur aufgeführt, nicht auch beschrieben worden, 92 kennt Hain, 56 auch Brunet, Campbell, Ebert und Panzer überhaupt nicht. „Dieses Ergebnis,“ so schreibt O. Hartwig, „ist wohl der beste Beweis, wie sehr sich die Drucklegung des Katalogs gelohnt hat.“ Zwar glaubt Prof. Dr. Dziatzko derartigen Veröffentlichungen jeden Wert absprechen zu müssen, wie auf der Versammlung der Bibliothekare in Marburg geschehen, aber schliefslich hat die Aufforderung des Preufsischen Kultusministeriums vom 20. Nov. 1874, dafs Verzeichnisse von Handschriften und alten Drucken angefertigt und veröffentlicht werden sollen, auch einige Gründe für sich.

Die Bibliothek bei St. Blasien.

Sind die Überbleibsel der vorerwähnten älteren Büchereien schliefslich in die Stadtbibliothek übergegangen, so kann man dies von drei andern Kirchenbibliotheken nicht sagen, deren Bestände nach Wolfenbüttel gewandert sind. Es sind die von St. Blasien, St. Aegidien und St. Cyriaci, aber die Geschichte des älteren Buchwesens in Braunschweig würde unvollständig sein, wollte man sie übergehen.

Schon im ersten Abschnitte wurden vereinzelte Schenkungen an das Stift St. Blasien namhaft gemacht, darunter die mythische Probst Athelolds. Weitere Nachrichten über Entstehung und Wachstum dieser Büchersammlung sind nicht bekannt; nach dem im Jahre 1602 vom Canonicus Paul Chemniz angelegten Verzeichnisse mufs die Stiftsbibliothek von St. Blasien sehr umfänglich und besonders reich an wertvollen Handschriften gewesen sein. Doch waren solche, zumal älterer Zeit schon nicht mehr vorhanden, als Herzog August 1637 diese Sammlung nach Wolfenbüttel überführen liefs.

Rehtmeyer veröffentlicht in seiner Kirchengeschichte den Katalog der Stiftsbibliothek wie folgt:

Catalogus Manuscriptorum bibliothecae, quae olim in aede San-Blasiana fuit, prout illa à Paulo Chemnitio, Canonico, An. 1602, sunt collecta, pleraque in folio.

1.

Exposicio historiae de conceptione B. Virginis, quae in ecclesia cantatur: Resurrexit tunc Eumelia, etc.

Quaestio: Utrum totus sanguis Christi per eum effusus ad corpus ejus redierit in resurrectione, contra Mag. Joh. de Turrecremata, conscripta per Joh. Schorkop, Canonicum Brunsvic. 1493.

Sermones de sanguine Christi.

Joh. Andreae super arborem consanguinit. & affinit. cognationis spiritualis & legalis. Tractatus de successionibus ab intestato.

2.

Constitutiones Clementis.

De vita et origine Mahometi.

Scholastica historia brevis super V. T. vel excerpta libr. bibl.

Descriptio brevis praecipuarum regionum orbis.

Liber de imagine mundi, quo continentur 1. de mundo & globo mundi. 2. de tempore & partibus temporis. 3. de serie temporum seu aetatibus, & gestis in qualibet aetate. 4. Catalogus Rom. Pontif. Tabula Bedae in hunc librum.

Passagium Dethmari seu Viaticus de terra sancta.

Abraham à Venere de redemtione filiorum Israel, seu conjunctionibus magnis planet. & earum significationibus.

Litera Everhardi praepositi ad Capistranum de adoratione sanguinis miraculosi, carnis item humanae naturae Christi, & Responsum Capistrani ad eundem 1472.

Errores circa sacramentum & alias superstitiones.

Decreta concilii Basileensis.

Decretum Cardinalis Nicolai de Cusa de Indulgentiis, Jubilaeo, virtutibus Psalterii, Judaeis &c.

Liber Schaccorum.

De destructione Constantinopol. & factis Turcarum.
Literae Capistrani & Rockisani de fide Bohemorum.
Judicium de comita visa Romae 1476.
Antiqua prophetia abbatis Joachimi de regno Bohemiae & Turkigae, prosa & vers.
Destructio multarum urbium ex terrae motu 1476.
Itinerarium in terram sanctam, teutsch Hans & Arndt Parner.
Epistola Caroli Ducis Burgund. ad Archiepisc. Mogunt.
Item Friderici Imp. ad Carol. Burgund.

4.

Passionale de sanctis. De instructione confessorum. De poenitentia.
Augustinus de doctrina christiana. De fide ad Petr. De conflictu vitiorum et virtutum. Liber meditationum. De fuga mulierum. De continentia. De contemptu mundi. De ecclesiasticis dogmatibus. De agone christiano. De videndo Deum. De adorando Deum. De vera et falsa poenitentia. De spiritu et anima. Soliloquia. Speculum peccatoris. De concordia. De manueli verbo Dei seu salute animae.
Ambrosii Exaemeron. Ep. de Paradiso. De Sacramentis. De officiis. Pastor. De bono mortis. De resurrectione mortuorum.

5.

Repertorium super disputatione primi sententiarum M. Stephani Burlifer per Joh. Schorkop Canon. Brunsv. elaboratum. 4to.
Repertorium textus formalitatum ejusdem.
Martini, Poenitentiarii & Capellani Papae, Chronicon de Pontificibus & Imperatoribus a Christo et Augusto usque ad Nicolaum III. & Sigismundum.
Aurea bulla in fol.
Statius Achilleidos seu Statius de historia Achillis; Poet. cum glossa.
Tractatus de essentia et trinitate.
Tractatus de concilio generali, quod sit supra Papam.
Epistola Luciferi.
Lumen confessorum. Tractatus de instructione et directione confessorum Anthonini Archiepisc. Florentini.
Sermo Chrysosthomi de poenitentia. Vam Lantrechte.
Defensorium Gherhardi, Monachi, collectum ex diversis tractatibus.

6.

Liber dialogorum Gregorii continens multa et certa miracula.
Martyrologium sanctorum, seu Passionale secundum cursum Cisio Janus, vel Promtuarium discipuli de festis intimandis diebus dominicis.
Chronica Romanorum Pontificum, de Chronica fratris Martini & ex parte de Legenda Lombardi.

Liber, qui dicitur Belial, Jacobi de Tharmio presbyt., in quo citat Christum ad Patrem, accusans eum de spolio animarum commisso inferno, exemplum pulchrum & formale processus in judicio continens.
Vita S. Bernhardini confessoris.

7.

Thomae Aquinatis prima pars, prima 2 dae, tertia pars. Quodlibetum. Liber de expositione orationis Dom. Expositio symboli. Expositio angelicae salutationis. De rationibus fidei. De articulis fidei et sacramentis ecclesiae. De modo absolutionis. De X praeceptis. De visione divinae essentiae. De responsionibus ad quosdam articulos. Responsiones ad quaestiones quasdam Comitissae Flandriae.
Quaestiones Orosii ad Augustinum Episc.
Postilla super evangelia Dominic. per totum annum.
Tractatulus de reformatione ad Concilium Constantiense per Henricum de Hassia.
Tract. de contractibus redituum M. Conradi de Ebroco.
Tract. Andreae de Mysna contra quosdam contractus censuum.
De contractibus emtionum. Item de usuris.
Tract. de clericis & vita & moribus ipsorum.
De restitutionibus M. Jacobi de Carthusia.
Lectura cantici X. chordarum b. Mariae Augustini de Anchona.
Tract. Universitatis Cracoviensis de Concilio Basileensi et ejus auctoritate supra papam.
Tract. Mag. Henrici de Hassia de Antichristo et schismate ecclesiae jam durante.
Augustini de Anchona lectura super 7. canonicas trium apostolorum epistolas.
Passio domini secundum Nicodemum.
Homiliae & sermones variorum in Euangelia.

8.

Tabula auctoritatum & sententiarum bibliis inductarum in compilationibus decretorum & decretalium &c. Joh. Calderini.
De IV. virtutibus cardinalibus. Compendium multiloquii.
De arte moriendi. Speculum amicitiae.
Epistola Berwardi de forma honestae vitae.
Tract. de corpore Christi. De vita aeterna. De descensu Christi ad inferos et ejus ascensione.
Liber revelationum S. Brigittae cum vita ejusdem.
Liber coelestis imperatoris ad reges.
De articulis fidei expositiones. Versus quidam cum adjuncta prosa. Flos medicinae, seu regimen scholae Salernitanae. Morborum quorundam descriptio. Arnoldus de nova villa de pulsibus. Tract.

de Urina M. Alberti de Monte Pessulano. Regula servanda in cura pestilentiae. Consilium valens constipatis, & non potentibus expellere fecales superfluitates primae digestionis. Item contra hydropisin. De antrace seu carbunculo. De cibo pestilenticorum. De aquis quibusdam medicinalibus. Consilium de balneandis in balneis, cum ordine regulis inibi habendis. De latria, dulia & hyperdulia, & quibus conveniant. De confessione tractatulus. Contra errores Wiclefensium modernorum. De indulgentiis.

De officio missae seu canone. Stella clericorum.

Canon correctus secundum concilium Constantiense.

Expositio Psalterii. Sermo contra aleatores cum quaestionibus.

Epistola Rabbi Samuel Judaei ad R. Isaac. Jud. anno millesimo missa, in qua ostendit proprium errorem ex lege & prophetis, ex Arabico in latinum translata per Fr. Alphonsum Hispanum.

Quaestiones M. Conradi super 3 tium Sententiarum.

Sermones Jacobi de Voragine de tempore.

S. Bernardus Abbas de laudibus B. Mariae.

Visio cujusdam militis Hybernensis nomine Tungdali, à Marco monacho conscripta.

Libellus M. Matthaei de Cracovia, de pugna rationis & conscientiae super celebratione missae seu sacra communione.

Epistola Luciferi ad regni sui filios.

Expositio X. praeceptorum M. Henrici de Vrinaria.

Expositio brevis psalterii & canticorum. Item symboli Athanasii.

Sermo brevis de festo Paschae.

Planctus Ecclesiae secundum statum modernorum filiorum: (Rythmi.)

Planctus S. Bernardi. Ei. Jubilus: (Rythmi.)

Postilla super evangelia. Manipulus curatorum agens de VII. sacramentis & ad eam materiam pertinentibus.

9.

Passio Domini cum concordantiis Evangelistarum. Quorundam Evangeliorum expositio. Vocabularius Engelshusen dictus.

Sermones de Sanctis. Libri IV. dialogorum Gregorii.

Promptuarium discipuli de sanctis, intimandum diebus Dominic. collectum ex duobus martyrologiis & ex quibusdam sanctorum legendis.

Historia de inventione reliquiarum S. Antonii.

Quaestiones in 4 tum Sententiarum. Genealogiae sacrae & inter eas Christi. Stimulus amoris in Salvatorem. Compend. theol. veritatis.

10.

Allegoriae V. & N. T. Petri Comestoris historia de actibus Apostolorum. Commentum super mineralia Avicennae. Item liber de causis & proprietatibus elementorum. It. de doctrina spiritus et animae. Item quaestiones libri Philosoph.

11.

Liber de Astrologia judiciaria seu Genethliaca.
Epistolae Senecae ad Lucillium.
Breviloquus seu lexicon lat. Item liber cum verbario seu vocabulario latino-germanico.
Floretus cum glossis.

1.

Joh. de Lignario super I. III. & V. Decretal.

2.

Repertorium Calderini scriptum anno 1448.
Panormitanus super III. IV. & V. Decretal.
Aurea bulla. Divisio libri Apocalypseos.
Liber de variis.

3.

Summa casuum de Summa Raymundi & apparatu Wilh. Durandi. Optimum defensorium juris. Quaedam nobilia circa emtiones & venditiones. Bulla Martini de emt. & vend. Pulcherrimus casus de successione cum allegat. juris. Decretum abbreviatum, Expositiones vocabulorum quinque librorum decretalium. Tituli omnium legum. Tituli sive rubricae & capitula Clementinarum. Alia jura. Regulae juris. Aurea bulla. Revocatio sive impugnatio quorundam articulorum Speculi Saxonum. Duo tract. de regimine pestilentiae. 4to.
Decretum abbreviatum. Ordo judiciarius.
Tract. D. Joh. Saldrini de interdicto ecclesiastico.
De judiciis & processibus.

4.

Decisiones rotae novae.
Summa confessorum Johannis. Tract. brevis de interdicto ecclesiast. Constitutionis Friderici Imp. Libellus fugitivus M. Nepos de Monte Albano. Tract. Frederici de Senis de permutatione beneficiorum. Repetitio c. debitores de jure jurando. Repetitio c. navigant. de usuris Joh. de Calderinis. Tract. Joh. Bonitontri de IV modis procedendi super criminibus. Repetitio Henrici de Oldendorp c. Omnis utriusque &c. Repetitio solennissima Antonii de Buntrio in materiam notorii. Casus Dni Salvani, qui relinquuntur arbitrio judicum. Tract. Joh. de Lignario de interdicto vel censura ecclesiastica. Tract. de insignibus. Tract. Bartoli de insignibus & armis.

6.

Registrum in dat Landtrecht sive remissorium.
Richte Stig in dat Landtrecht.

Etliche Punct und Articul, darum Hartog Berndt und Wilhelm tho Brunswik, den Rad und Borger dasulvest beschuldigen und bespreken, und der von Brunswik Antwort darup. 1423.
Abecedarium speculi Saxonici.

8. Medica.

Clarificatorium Johannis de Tornamira in speculatione curationis morborum.
Consilium contra podagrem compositum contra abbatem in Scharnbeck. 1442.
Consilium contra catarrhum ex calida causa, & contra melancholiam & alia accidentia pro Praeposito in Lune 1442.
Practica M. Petri de N.
Arnoldi de Nova villa breviarium seu practica medicinae libri IV. 1433.
De prognosticatione febris ephemerae.
Liber virtutum medicinarum simplicium.
Medicationis parabolae, vel regulae generales curationis morborum.
M. Petri Hispani Secretum seu liber oculorum.
Consilia M. Thaddaei, collectā in Universitate Perusina. 1442.
Tractatulus de fluxu ventris.
Determinatio M. Gentilis de Fulginato ad preces cujusdam de incubo.
Ej. Quaestio de hypostasi apparente in urina.
Tract. Bernhardi di Gordoxio de crisi & natura dierum criticorum.
Quaestio Gentilis de Daemonibus, seu utrum verba & incantationes & colli suspensiones valeant ad curandam aegritudinem.
Tract. de pestilentia.
Liber divisionum Rasis de omnibus morbis à capite usque ad pedes.
Idem de decoratione et aegritudinibus, quae fiunt in manifesto corporis, ut scabie, lepra, &c.
Liber Mesua, qui est liber Grabadin medicinarum particularium.
Introductorium seu janua ad opus practicum super primam sex. primi canonis Avicennae, M. Christophori de Pergamo.
Compendium de neutralitate decidentiae, M. Joh. de Tornomira.
De eadem materia M. Bernardi de Gardomo.
Breve compendium de Syrupis, de Julep, de unguentis & emplastris, & aliis ad practicam med. pertinentibus.
XIV. experimenta de secretis Galieni.
Consilia de diversis morbis Antonii Cermosinii utilia, usualia ferè per totum orbem Christianorum, accepta noviter compilata per Monarcham Medicorum Paduae, & ibidem approbata. Consilia 119.
Consilia D. Bartolomaei Montagnani monarchae Medicorum Paduae.
Consilia Danson carnificis medici, & medici Regis Franciae ordinarii Universitatis Parisiensis, collecta per quendam Mag. de Alemania.
Opusculum de Saporibus Mag. Magni de Maneriis.
Consilia Marcilii de sancta Sophia, monarchae medicorum Paduae.
Consilia Gentilis de Fuligineo. Consilia Thadaei & aliorum.

Consilia de febribus Antonii de Gayneriis de Papia.
Lanfrancus minor, cirologia de vulneribus, apostem. antrace, ophthalmia, fistula, dislocatione juncturarum fractura ossium, carbunculo, conglutinatione, consolidatione, cauterisatione &c.
Antidotum Galieni, quod Athenae Augustae fecit.
Receptae magis famosae ex viatico Isaac Israelitae, cum ejusdem Antidotario.
Receptae ex breviario Joh. Serapionis.
De signis humorum in quolibet membro corporis dominantium, & de signis quatuor complexionum Gyrandi de Cremonia.
De pulsu, de sputo, urina, Eypostasi, fece, sudore & dominio quatuor humorum, ex Canticis Avicennae.
Tract. de urina Arnoldi de Nova villa ex Aegidio.
Versus de significatione urinae ex Aegidio.
De urina ex Galieno & Galtero.
Consilium contra casum ex alto & fructuram.
De urinis secundum Gordonium.
XX. Cautelae medico in judicanda urina necessariae.
De digestivis & solutivis colerae, flatus, melancholiac, humoris grossi & frigidi in capite, corde, pectore, epate, splene, & intestinis.
Experimenta Rasis rara, utilia & certa.
Summa Magistri Episcopi Marsiliensis de canonibus utilibus medicinalibus: de regimine per res non naturales: de rebus annexis, puta Syrup et aliis.
Summa Musandi de praeparatione ciborum & potuum infirmorum.
De simplicibus medicinis Avicennae ex 20. canon.
De digestivis tam calidis, quam frigidis, secundum diversitatem membrorum & corporis hominis.
Experimenta extravagantia multa & varia.
Practicae Pantegni Constantini, particula 3. 4. 5. 6. 7. & 8. vel ultima.
Liber Mag. Wilhelmi, Medici Placentini, de Sale ceto, in scientia medicinali, & specialiter in operativa, qui Summa conservationis & curationis appellatur.
Liber de viribus cordis Avicennae. Antidotarius Nicolai.
Compendium medicinae de omnibus morbis & de febribus Mag. Pragensis. Receptae magis famosae ex additionibus longis Mesue contra omnes infirmitates. Receptae magis famosae Gyraldi de Solo. Antidotarius Bartholomaei de Montaguana. Antidotarius Gentilis. Quaedam experimenta probata. Ex antidotario Mesue antidota 22.
Emplastra laxativa Arnoldi de Nova villa. De digestivis & solutivis ex Marcilio. De Syrupis frigidis & calidis secundum Constantinum. De iisdem secundum Mesue. Gargarismata & vomitivae secundum Serapionem. De clysteribus secundum Marcilium. De iisdem secundum Gyraldem de Solo. De suppositoriis ejusdem. De febribus & peste ejusdem De variolis secundum Franciscum ex additionibus Mesue. De catarrho tam in causa calida quam frigida, secundum excellentem

Italicum. Tabulae abbreviatae secundum Arnold. de Nova villa. Synonyma Mundini satis certa & longa. Quaedam utilia collecta ex consiliis Bartolomaei Montaguana. Tract. de urinis Arnoldi de N. V. ex Aegidio. Modus medendi secundum Gyrandum de Cremonia, & de signis cujuslibet humoris dominantis. Liber signorum Richardi. Libri 18. Aristotelis de animalibus.

Liber secretorum Galieni translatus à Mag. Cremonensi ex Arabico in Latinum. Antidotarius Mesue. Aquae ardentis virtutes mirabiles. Regimen Arnoldi de Villa. Liber Johannis de S. Amando. Liber 28. libri Rasis, qui dicitur Servitoris. Liber Messehalah de revolutionibus annorum. Virtutes roris marini. De judiciis astrorum, quod ad medicinam pertinet. Ephemerides ab anno 1447. usque ad 1469. Iudicium de Nativitate Joh. Swulberi Med. Doctoris & Canonici ad S. Blasium, nati anno 1399. Scriptum a Bertoldo Holste. Summum Magisterium seu liber 5tae essentiae Mag. Joh. de Rubecissa, monachi, summi artificis in medicinis & alchymia. Tract. Arnoldi de Nova villa de judiciis astronomiae quae spectant ad medicinam. Tract. Messehalah astrologicus de gravitate & levitate annonae. Liber Hermetis philosophi de judiciis urinae sive visu urinae, & de prognosticationibus in aegritudinibus secundum Astronomiam.

9.

Liber I. II. & IV. canonis Avicennae, translati à Mag. Gerhardo Cremonensi. Liber III. & IV. Avicennae. Primus canon Avicennae. Item excerptum primorum IV. librorum Colliget Averrois, & totus textus V. VI. & VII. ejusdem libri Colliget. Item totus liber divisionum Rasis. Liber Serapionis aggregatus in medicinis simplicibus ex dictis Discoridis & Galieni. Servitor Serapionis de praeparatione medicinarum. Isaac de elementis. Sex libri de interioribus Galieni.

Consolationes et antidotarius Mesue. Excerpta I. II. III. & IV. canonis Avicennae. It. de febribus Avicennae. Liber V. Avicennae. Textus nonus Rasis Almansoris. Anatomia Mundini. Antidota ex viatico Isaac. Experimenta multa Parisiis collaudata.

VIII. Libri Rasis Almansoris. Isaac in diaetis tam universalibus quam particularibus. Aggregator de animalibus & naturis eorundem. Liber primus de animalibus gressibilibus. 2dus de volatilibus. 3tius de monstris marinis. 4tus de piscibus. 5tus de serpentibus. 6tus de vermibus. 7mus de hominibus multum monstruosis. 8vus de animalibus supercoelestibus, quae sunt coelestes vultus, quibus vultus hujus seculi sunt subjecti.

10.

Antidotarius Nicolai. Additiones nobiles super antidotarium. Antidotarium. Antidotarius remissionis. Utiliora ex antidotario Isaaci Israelitae in viatico. Antidotarius brevis Gentilis, receptae no-

tabiles. Utiliora ex antidotariis Constantini de Pantegni, Joh. Serapionis & Avicennae. De chirurgia Philonii de monte Pessulano. Aegidius de pulsibus ex libro summo metrificato. De urinis secundum Avicennam. De contentis urinae secundum Gordonium. De egestione secundum Avicennam. Liber nonus Rasis. Experimenta magis famosa Rasis. Gyraldi de Solo super Nonum Rasis. Receptae & medicinae magis famosae ex practica. De pestilentia secundum M. Petrum de Tulziano. De eadem secundum Gyraldum de Solo. De crisi secundum Avicennam. De febribus secundum Franciscum de pede montis. De iisdem secundum Gyraldum. Tabulae Arnoldi de N. V. de virtutibus simplicium medicinarum. Vocabularius de herbis, in quo teutonicum praecedit. Synonyma Nicolai de Simplicibus. Tabulae de mediis planetarum. De signis humorum peccantium in quolibet membro hominis secundum Gerandinum Cremonensem. Liber graduum simplicium medicinarum secundum Constantinum. Practica Rogerii: & quaedam alia utilia in practica necessaria. 4to.

Liber subtilitatum de diversis creaturis & naturis ac proprietatibus eorum. 4to.

Consolationes Mesue de universali medinarum [!] rectificatione. Additiones Joh. Mesue longae, autore Francisco de pede montis. Scientia manualis seu chirurgia M. Jacobi de Prato. Consilium de peste et dubiis nonnullis. Consilium de podagra viri nobilis. Opusculum de Saporibus Magni de Maineriis. Consilia D. Marsilii de sancta Sophia. Antidotarius longus M. Joh. Piscis. Consilia de calculo et matrice. Consilia seu experimenta quorundam nobiliorum Doctorum & ordinariorum Olivarum Universitatis Bononiae & Paduae, nec non medicorum Ducis Austriae & Sabaudiae.

Ordo Aphorismorum Hippocratis secundum Alphabetum. Ordo Aphorismorum Joh. Damasceni & Arnoldi. Aphorismi Hippocratis cum comment. Avicennae de urinis. Gordonius de contentis urinae. Versus de urina. De facienda aqua carnis. De clyster. & suppositoriis. De phlebotomia. De medicinis appropriativis suis membris humani corporis Arnoldi die Nova Villa. De diaeta. Mesue de simplicibus solutivis. Jo. de Amando super Nicolaum, de solutis tam in electuariis quam in pillulis. De narratione medicinae simplicis notae secundum Averrhoem. Problemata & responsoria compilata per fratrem Conradum de Halberstat ord. Praed. vel tract. mensae philosophicae & responsorium curiosorum. De signis humoris dominantis in quolibet membro. De digestivis & solutivis cujuslibet humoris dominantis. De repercussivis, attractivis, resolutivis & mollificativis simplicibus. Regimen purgationis Gyraldi de Solo. Antidotarius Nicolai & Mesue. De vomitivis. De gargarismo. Liber divisionum Rasis. De perspectiva. Super librum praedicamentorum.

Liber Aphorismorum Hippocratis cum comment. Galeni. Textus pro-

gnosticorum Hippocratis cum comment. abbreviato. Liber regimenti acutorum cum comment. abbreviato Galeni. Textus tegni Galeni trium librorum. Quaestiones & dubia doctoris Marsilii Paduani super libros aphorismorum Hippocratis & super III. libros tegni Galieni. Quaestiones abbreviatae Jacobi de Forativio super primum Fen. primi canonis Avicennae. Liber concordantiae in medicinis Joannis de sancto Amando &c.

Die Bibliotheken von St. Cyriaci und St. Aegidien.

Auch über diese beiden Liberien ist nur wenig bekannt. In dem Kopialbuche von St. Cyriaci findet sich ein Übereinkommen vom Jahre 1448 (Jan. 9.) zwischen dem Dechanten Lambert Dagevorde und Genossen einerseits und den Vikaren des Stifts andrerseits über Besitz, Benutzung und Verbesserung des Bücherbestandes. Es lautet wörtlich:

Wy Lambertus Dagevorde deken, Hinricus Knygge, Nicolaus Havek unde Bertoldus Swalenberch, Canonike, unde dat gantze Capitel der kercken sancti Ciriaci vor Brunswik Hildensems stichtes bekennen openbar in dessen breve vor alsweme und besundern, vor uns unde alle unsere nakomelinge, dat wy uppe dat de liberie, de wy Gode unde unsen patronen zu eren, unses stichtes canoniken unde vicarien to vromen boven unser leven frowen Capellen nye gebuwet hebben, deste bed gebetert werde myt boken unde ewigen blive, messe uns mit wollberadenem mode umme lessliker endracht unde des stichtes besten willen myt unsen vicarien hebben voreynet unde vordragen, unde jeghenwardigen voreynet unde vordraghet in crafft desses brewes alse, dat de liberie uns unde unsen vicarien unde unser beyder nakomelingen samptliken unde besunderen schal wesen unde blyven to ewigen tyden sammet und gelike mene vry upp unde aff to gande, boke dar upp to leggende unde darinne to studerende, redeliken to brukende unde dat wy sunder de vicarii unde de vicarii sunder unse witscop und vulbord nene boke van der liberie schullen vorpenden, vorkopen, effte anders jenigherleye wys alieneren. Doch so mach de Deken unde dejenne, de wy uthe uns unde de vicarii uthe sek darto mechtich makeden unde sunderliken hedden bevalen wol samptliken mogen vorlenen boke van der liberie to benomder korten tyd, sunder hindersprake, so vorder, dat se dar wissenheyt vornemen unde darvore syn, dat de boke sunder argelist wedder komen uppe de liberie to rechten tyden. anders scholden se dar vor antworden, worden de boke vorloren. Weret ok, dat den heren sodane grot not by were effte schade schege, dar God vore sy, dat se umme deswillen boke, de van orer wegene weren witliken gelecht up de liberie, tor tyd wolden vorpenden, dar scholden de vicarii se nicht ane hindern, sundern gutliken vullborden, unde de herren scholden sek dar flitliken ane

bewisen, dat se de wedder loseden, alse se ersten mochten. Vortmer de twene slotele, dar me de boke mede slutet in de stanghen, to den pulpeten, der schal eynen bewaren de Deken, den andern schullen hebben de vicarii unde under sek bevelen eyneme, wen se willen. Uppe desse vorgescreven vordracht hebbe wy de vicarii gesettet unde jeghenwardighen setten in crafft dusses breves in de juweliken brukende hebbende were der vorbenomden liberie, unde one antwordet dre slotele unde des erlovet, dat se de moghen bewaren, effte eyneme vicario uthe sek bevalen, unde der bruken to der liberie uppe unde aff to gande lyk uns, wanner on des samptliken effte besunderen lustet, effte nod und behoff were to donde. Dat wy Lambertus Deken, Hinricus Knygge, Nicolaus Havek unde Bartoldus Swalenberch Canonike unde dat gantze Capittel der kerken S. Ciriaci alle vorbenomet unsen vicarien alle vorscreven artikele samptliken unde besunderen in guden truwen holden willen unde scullen, ungebroken, sunder jenigherleye arghelist effte hulperede, des to eyner openbaren tuchnisse hebbe wy unser kerken grote Inghesegel vor uns unde alle unse nakomelinghe witliken henget an dessen breff, dede gegheven is na Cristi unses hern bord veerteynhundert dar na in deme achte un veertigesten Jare des Middewokens na Twelfen.[1])

Über die Bibliothek von St. Ägidien haben wir eine Nachricht aus dem Jahre 1599. Am 12. Mai genannten Jahres bat Julius von Marenbolz, Bürgermeister und Rat der Stadt Braunschweig, ihm einen geeigneten Raum für seine „ziemliche Bibliothecam" zu überlassen und schlug zu diesem Behufe die „kleine liberey beim Kloster St. Aegidien" vor, die neben dem anstofsenden kleinen Gartenplätzchen mit dem Eingange vom Kirchhof her lag. Unkosten für Reparaturen und zierliche Ausstaffierung erbot er sich zu tragen. Späterhin, vom November 1660 ab, ist die Büchersammlung von St. Ägidien Gegenstand von Verhandlungen zwischen dem Herzog August und der Stadt.[2]) Am 7. Nov. teilte Bürgermeister Autor Camman dem Rate mit, dafs Herzog August zu Braunschweig und Lüneburg die alten Bücher, die noch bei St. Ägidien lagen, zu erwerben wünschte und es wurden die Provisoren der Kirche beauftragt, einen Katalog anzufertigen und dem Rate vorzulegen. Das thaten sie nun zwar nicht, konnten es wohl auch nicht, berichteten aber dem Rat, sie hätten die Bücher durchgesehen und gefunden, dafs wenig oder gar nichts daran sei, „undt stünde deswegen zu berathen, ob sie Serenissimo Augusto zu schicken undt gar zu verehren." Aber der Rat mochte dem sichern Urteile der Kirchenvorsteher nicht recht trauen und beauftragte den Syndikus Dr. Baumgarten mit der Verzeichnung des Bestandes, die aber bei den Akten nicht liegt. Später fand noch eine Besichtigung der Bücher

---

1) Original mit dem Siegel des Stifts St. Cyriaci an Pergamentstreifen im Herzoglichen Landeshauptarchive zu Wolfenbüttel.

2) Protokolle des Engen Rates im Stadtarchive.

durch den Kanzler Schrader und den Rektor der Gelehrtenschule in Schöningen, Johannes Mader, statt, die zu dem Ergebnisse führte, dafs Herzog August „gegen eine billige Recompantz“ die Bücher haben sollte, von der aber später nicht mehr die Rede ist. Am 18. Dez. 1660 ordnete der Herzog die Überführung der Bücher nach Wolfenbüttel an.

Über Inhalt, Umfang und Bedeutung dieser Bibliothek wissen wir nichts. Ehedem fand Rehtmeyer im Kloster St. Aegidien „des rades boyk, dar S. Autoris levent inne steyt“ das wir aus der Bibliothek des Rats schon kennen. Des weiteren führt er als Überreste des einst so reichen Klosterschatzes noch zwei Plenarien auf und beschreibt sie folgendermafsen: „Ein grofses Plenarium oder ein Buch in Folio, dessen einer Deckel mit vergüldetem Silber gantz überzogen und mit artigen Elffenbeinern Bildern besetzet ist. Der andere Deckel ist alles Zierraths beraubet. Inwendig ist es überaus sauber mit Mönchs-Schrifft auf Pergamen beschrieben und mit schönen Bildern ausgezieret, hält in sich die evangelischen Historien und etliche der Apostolischen Briefe.“

„Noch ein Plenarium oder grofs Pergamenen Buch in Folio, ist auf der einen Seite mit vergüldetem Kupfer beschlagen, und mit Cristallen und andern geringen Steinen besetzt, darunter einige Reliquien gewesen und theils noch sind, in sich haltend die Sonn- und Fest-täglichen Kirchenlectiones oder Evangelia.“

Zuletzt fand er noch als Merkwürdigkeit „in einem verbundenen Fasciculo ein altes Magisches Büchlein auf rund ausgeschnittenem Pergamen geschrieben, worauf Figurae Talismanicae zu finden, als vermeinte Remedia oder Mittel wider die Kranckheiten, Feuersbrunst, Ungewitter und andere dergleichen unglückliche Fälle, so aber von Alterthum mehrentheils vergangen.“

Damit wäre erschöpft, was nach meinen Aufzeichnungen über das ältere Buchwesen in der Stadt Braunschweig anzumerken ist.



Die Liberie von St. Andreas auf der Kröppelstrasse.

Gestiftet 1422 von Johannes von Ember.

